Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 844.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 2. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

§§ Die Eisenbahn-Garantien.

Ein berliner Blatt, welches der national-liberalen Fraktion nahe steht, meldet, Fürst Bismarck habe derselben seine „lebhafte Befriedigung“ über die Behandlung der Eisenbahnfrage seitens dieser Partei aussprechen lassen. Als Beitrag zur Naturgeschichte des dermalen bei uns herrschenden Konstitutionalismus ist diese Mittheilung unzweifelhaft werthvoll. Nach der Meinung nicht weniger Deutscher wird auch durch die Uebereinstimmung des Reichskanzlers, der Konservativen und der National-Liberalen bewiesen werden, daß die „Garantien“, über welche die Eisenbahn-Kommission sich nunmehr verständigt hat, diese Frage vortrefflich lösen. Jedenfalls ist die letztere thatsächlich erledigt: kein Widerspruch wird mehr etwas an dem im Voraus feststehenden Resultat ändern. Dies kann uns indeß nicht an der Erklärung hindern, daß unseres Erachtens die Garantien durchaus ungenügend sind, und daß unter den jetzt formulirten Bedingungen die Verstaatlichung ein höchst gefährliches Experiment ist, welches mitzumachen die Liberalen sich hätten hüten sollen. Was sich bereits so bitter an ihnen gerächt hat: Verantwortlichkeit da zu übernehmen, wo sie ohne genügenden Einfluß auf das sind, wofür sie sich verantwortlich machen — dieser vor einiger Zeit, wie es schien, im liberalen Lager richtig erkannte Fehler, wird jetzt unter den erschwerendsten Umständen wiederholt.

Gleich nach der Einbringung der Eisenbahnvorlagen wiesen wir darauf hin, daß die durch nichts motivirte Klausel in den Verträgen mit den betr. Aktien-Gesellschaften, der zufolge die Genehmigung des Landtags bis zum 1. Januar 1880 erfolgt sein muß, ein unübersteigliches Hinderniß einer ernsthaften parlamentarischen Behandlung der Eisenbahnfrage sei, daß eine solche mit der Aufforderung an die Regierung beginnen mußte, diesen Termin durch neue Verhandlungen mit den Gesellschaften hinauszuschieben. Mit Ausnahme einiger Zentrumsredner hat man in der Kommission diesen Punkt fein säuberlich umgangen. Eine Erstreckung des Termins, etwa bis zum 1. Juli, war keineswegs unmöglich. Die Generalversammlungs-Beschlüsse sind bekanntlich durch Konsortien zu Stande gekommen, welche zu Spekulationszwecken die Aktien der zu verstaatlichenden Bahnen aufgekauft haben; da der erstrebte Gewinn nicht vor dem Inkrafttreten der Verträge realisirt werden kann, so müssen jene Konsortien auch jetzt noch im Besitz der zusammengekauften Aktien sein, so daß mit denselben Majoritäten, mit denen die vorliegenden Verträge genehmigt wurden, eine Verlängerung der Frist sich würde beschließen lassen. Ohne eine solche war freilich die Ausarbeitung eines wirklichen Organisationsgesetzes für die Staatseisenbahnverwaltung unmöglich, mußte man sich auf die jetzt vereinbarten Resolutionen beschränken, welche den Inhalt eines künftigen Gesetzes angeben sollen. Die in der Kommission mit einigem Pathos erörterte Frage — Herr Maybach drohte dabei sogar mit seinem Rücktritt! —, ob man darauf vertrauen könne, daß die Regierung wirklich ein solches Gesetz in der nächsten Session vorlegen werde, kann man bereitwillig bejahen, und hat damit doch noch gar nichts erreicht. Die 600 Personen, welche — im Abgeordnetenhause, im Herrenhause und auf Seiten der Regierung — an der Formulirung der sehr langen Resolutionen mitwirken, können und werden sich bei vielen Sätzen der letzteren sehr verschiedene Vorstellungen machen, denen aber wegen dieser Verschiedenheit ein im nächsten Jahre im besten Glauben vorgelegter Entwurf der Regierung möglicher Weise außerordentlich widerspricht. Es versteht sich ferner von selbst, daß weder eine anders, als gegenwärtig, zusammengesetzte Regierung, noch das Abgeordnetenhaus, in welchem durch Neuwahlen und ohne solche die Majorität sich verändern kann, an die jetzigen Resolutionen gebunden ist. Doch wichtiger, als diese mehr formalen Einwände gegen das eingeschlagene Verfahren ist der sachliche: indem man nicht zunächst den Zwangstermin des 1. Januar 1880 beseitigte, setzte man sich außer Stand, materiell ausreichende Bestimmungen zu formuliren, einerlei, ob in Resolutions- oder in Gesetzesform. Worauf es ankam, das war: im Einzelnen alle wichtigen Verwaltungsakte der Staatsbahn-Administration durchzugehen und die Art ihrer Behandlung, je nach der Natur der einzelnen Verwaltungsmaßnahme, für die Zukunft zu ordnen. Wenn man statt dessen mit ein paar Sätzen über die Zuständigkeit des Landeseisenbahnrathes und der Bezirkseisenbahnräthe in Bausch und Bogen die Sache abzuthun genöthigt war oder vielmehr sich selbst nöthigte, dann mußten diese Körperschaften freilich auf die ohnmächtige Stellung nur berathender, nicht entscheidender Kollegien beschränkt werden, dann mußte man allerdings finden, daß entscheidende Kompetenz derselben „die Verantwortlichkeit des Ministers aufheben“ würde und daher unzulässig sei. Aber man soll nur nicht die Miene annehmen, als ob dieses abgenutzte Argument aus der Dialektik des französischen Konstitutionalismus Louis Philipp'scher Periode irgend etwas bewiese für die Vortrefflichkeit oder selbst nur für die Unvermeidlichkeit des gewählten Auswegs.

Zunächst: besteht denn in Preußen eine Verantwortlichkeit des Ministers? Um Schaden nehmen zu können durch die Befugniß von ihm unabhängiger Instanzen zu entscheidenden Beschlüssen müßte sie doch erst vorhanden sein. Wir sprechen nicht von der juristischen Minister-Verantwortlichkeit, welche in der Verfassung steht, aber für deren Durchführung vermittelst des erforderlichen Spezialgesetzes dreißig Jahre nicht ausgereicht haben. Besitzen wir denn aber auch nur die politische Verantwortlichkeit der Minister, welche darin liegt, daß die letzteren nicht gegen den Willen der Volksvertretung im Amte bleiben können? Die Frage stellen, heißt sie beantworten. Wir können dem gravitätischen Ernst, mit welchem man die preußische Minister-Verantwortlichkeit als Hinderniß einer Garantie, welche etwas bedeuten würde, behandelt, eine gewisse Bewunderung nicht versagen. Aber wie merkwürdig, daß man sich nicht einen Augenblick erinnert, wie dieses Argument ja bei uns längst widerlegt und aufgegeben ist durch eine der bedeutsamsten gesetzgeberischen Arbeiten der neueren Zeit: durch die Verwaltungs-Reform! In jedem einzelnen Falle, in welchem diese Reform die Verwaltungs-Handlungen der vom Minister abhängigen Beamten an die Mitwirkung unabhängiger Elemente aus der Bevölkerung bindet, oder in welchem eine verwaltungsgerichtliche Entscheidung vorgesehen ist, ward das — französische, nicht englische, das mißverständliche, nicht richtige konstitutionelle — Prinzip durchbrochen, daß die gesammte Verwaltung nach dem Willen des Ministers geführt werden müsse, sofern er „verantwortlich“ sein solle. Man hat in der allgemeinen Landesverwaltung unterschieden, auf welche Funktionen wirklich der Einfluß des Ministers gewahrt bleiben muß, und welche anderen besser an von ihm unabhängige Körperschaften übertragen werden, die nicht weniger als er vor dem Lande moralisch verantwortlich sind. Auf ähnliche Unterscheidungen kommt es bei einem Organisationsgesetze für die Staatseisenbahn-Verwaltung an, sofern man wirkliche „Garantien“ schaffen wollte. Ohne daß man auf die Gestaltung der Staatsfinanzen Personen, welche dazu nicht geeignet erscheinen, erheblichen Einfluß gestatten würde, könnte man durch solche Spezialisirung mancherlei Möglichkeiten des Mißbrauchs der Eisenbahngewalt ausschließen.

Einen greifbaren Inhalt haben nur die Bestimmungen über die Trennung des Eisenbahn- von dem übrigen Staats-Budget und über die Deckung etwaiger Einnahme-Ausfälle durch angesammelte Ueberschüsse der Vorjahre. Aber schwer wiegt dieser Inhalt nicht. Der Betrag, welcher in Reserve gehalten werden soll, wenn ein Jahr besonders günstig war, wird auf rund 7 Millionen Mk. bestimmt, und höchstens zwei Jahre lang soll eine Ansammlung in diesem Betrage erfolgen. Trifft die, diesen Bestimmungen zu Grunde liegende Annahme zu, daß sehr erhebliche Schwankungen im Budget durch die Verstaatlichung nicht eintreten werden — was möglich ist, da bei den Eisenbahnen das Sinken der Einnahmen von einer Verminderung der Betriebskosten begleitet zu sein pflegt — so hat auch die Garantie eben wegen der Geringfügigkeit der Gefahr nicht viel zu bedeuten: 7 Mill. sind eine Summe, um welche im preußischen Etat die Einnahmen und die Ausgaben durch mancherlei Umstände erhöht oder vermindert werden können. Sollten aber im Eisenbahnetat größere Schwankungen eintreten, bedeutende Ausfälle eine Reihe von Jahren nach einander zu decken sein, so würde ein Reservefonds von 14 Millionen Mk. offenbar nicht weit reichen.

Deutschland.

+ **Berlin**, 30. November. [Die handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich.] Zum vierten Male im Laufe zweier Jahre wiederholt sich jetzt das Schauspiel, daß die vertragsmäßige Regelung unserer handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich ganz nahe vor ihrem Ende steht, ohne daß die betheiligten industriellen und kommerziellen Kreise irgendwelche Gewißheit darüber hätten, was demnächst an die Stelle dieser Regelung treten wird. Die Fülle einander widersprechender Nachrichten, welche bei den früheren Gelegenheiten in der Presse auftauchten, wird diesmal fast noch überboten. Und die unerwartet plötzliche Abreise der österreichischen Delegirten von Berlin konnte den verschiedenartigsten Gerüchten nur neue Nahrung geben. Die Offiziösen haben sich freilich beeilt, einer pessimistischen Auslegung von vornherein den Boden zu entziehen. Aber sehr auffallend muß an ihren Aeußerungen doch die Darstellung berühren, als ob in den am Dienstag vorläufig abgebrochenen berliner Konferenzen die Frage, wie sich das handelspolitische Verhältniß zwischen den beiden Reichen unmittelbar vom 1. Januar 1880 an gestalten soll, nur so nebenher behandelt worden sei. In der Außenwelt war man jedenfalls umgekehrter der Meinung, daß diese Frage zunächst der Hauptgegenstand der Besprechungen sein würde. Jener definitive Handels- und Tarifvertrag, welcher nach offiziösen Andeutungen bei Gelegenheit der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien in Aussicht genommen worden ist, kann selbstverständlich erst nach langen Verhandlungen, um nicht zu sagen Kämpfen, zu Stande kommen. Bis zu diesem Termine wird aber ein Provisorium geschaffen werden müssen, welches an die Stelle des mit dem 31. Dezember d. J. ablaufenden Vertrages tritt. Denn es wäre doch mehr als seltsam, es wäre in hohem Grade bedenklich, wenn man die geplanten intimeren wirthschaftlichen Beziehungen damit beginnen wollte, daß man den heute noch vorhandenen letzten Rest einer freundnachbarlichen Regelung der Handelsbeziehungen beseitigte und den unverhüllten Zollkrieg eintreten ließe. Ueber die Aussichten in dieser Beziehung erfahren wir nun von offiziöser Seite weiter nichts, als daß „die österreichisch-ungarischen Kommissare nicht in der Lage waren, auf die von deutscher Seite gemachten Vorschläge ohne vorgängige Einholung einer Instruktion bindende Erklärungen abzugeben.“ Daraus ist jedenfalls soviel zu entnehmen, daß die Differenzen zwischen dem deutschen und dem österreichischen Standpunkt nicht gerade geringfügig sind; denn andernfalls würde die mangelnde Instruktion leicht auf schriftlichem oder gar telegraphischem Wege haben beschafft werden können. Ob das, was in den Blättern über die einzelnen Punkte, in denen man auseinderging, verlautet, authentisch ist oder nicht, kann dahingestellt bleiben. Von den früheren Verhandlungen her sind die Steine des Anstoßes zu gut bekannt, als daß man sie jetzt nicht mit Leichtigkeit errathen sollte. Da sind hauptsächlich die beiden Fragen des zollfreien Veredelungs- und des zollfreien Rohleinenverkehrs. Der Vortheil des ersteren ist sehr überwiegend auf deutscher Seite. Im Jahre 1877 wurden von österreichischen Waaren in Deutschland veredelt 91,279 Ztr., von deutschen Waaren in Oesterreich 54,651 Ztr. Die Veredelung bestand besonders im Bedrucken, Färben und Bleichen von Baumwollenwaaren, im Färben und Bedrucken von Wollenwaaren, im Verweben von Wollen- und Baumwollengarnen, im Bleichen von Leinengarnen. Bekanntlich wurde in Oesterreich schon lange eine sehr starke Agitation gegen den Veredelungsverkehr betrieben. In dem Vertrage vom 16. Dezember 1878 sind dann freilich Bestimmungen gegen den notorischen Mißbrauch desselben getroffen, im Uebrigen aber ist er ohne Einschränkung aufrechterhalten worden; namentlich wurde die österreichische Forderung eines Appreturzolls von 10 Fl. pro 100 Kilogr. fallen gelassen. Lag darin ein Zugeständniß an Deutschland, so erhielt Oesterreich als Gegenleistung die Aufrechterhaltung der von Alters her bestehenden Rohleineneinfuhr über die schlesische und sächsische Grenze, jedoch unter lokaler Begrenzung. Wir vermögen nicht zu übersehen, wie diese Einschränkung gewirkt hat. Thatsache ist aber, daß namentlich die schlesische Leineindustrie die Aufhebung der Vergünstigung ihrer böhmischen Konkurrenten für sich als eine Existenzfrage betrachtet. Der deutsche Reichstag hat denn auch in der letzten Session die verbündeten Regierungen in einer Resolution aufgefordert, nach Ablauf des bestehenden Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn die zollfreie Einfuhr der Rohleinen nicht mehr zuzugestehen. Andererseits hat das österreichische Abgeordnetenhaus die Aufhebung oder wenigstens die Beschränkung des Veredelungsverkehrs gefordert. Sollte diesen parlamentarischen Wünschen auf beiden Seiten stattgegeben werden, so würden für beide Interessenten die Hauptvortheile des gegenwärtigen Vertrags verloren gehen. Ein Ausweg aber, wie wir etwa für die Aufhebung des Rohleinenverkehrs Oesterreich anderweitig entschädigen könnten, ist schwer ersichtlich. Früher konnte die Aufrechthaltung des Zollkartells als ein erhebliches Zugeständniß an Oesterreich gelten; mit der Einführung unseres neuen schutzzöllnerischen Tarifs aber, Angesichts des zu erwartenden unvermeidlichen Aufschwungs des Schmuggels, haben auch wir an diesem Kartell ein sehr erhebliches Interesse. Auch das Verbot der Beschlagnahme von österreichischem Eisenbahnmaterial kann nicht als Kompensationsobjekt benutzt werden. Denn abgesehen von der durch die deutsche Regierung im Reichstage abgegebenen ausdrücklichen Erklärung, daß sie den betreffenden § 17 des gegenwärtigen Vertrags nicht zu erneuern beabsichtige, würde eine solche Bestimmung jedenfalls keine Rechtskraft haben, so lange der Reichstag sie nicht sanktionirt hätte; und dieser tritt erst im Februar zusammen. Nach allem ist allerdings klar, daß eine einfache Verlängerung des gegenwärtigen Vertrags nicht wohl möglich sein wird. Auf der andern Seite würde ein mit dem 1. Januar 1880 eintretendes Vacuum so bedenkliche Folgen befürchten lassen, daß wir die Hoffnung nicht aufgeben, man werde doch noch rechtzeitig zu einer leidlichen Verständigung gelangen.

▭ **Berlin**, 30. November. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Die neue Jagdordnung. Wahlprüfungskommission.] Die „Post“ berichtigt in fast feierlicher Weise eine neulich von ihr selbst gebrachte Nachricht, daß zwischen dem Minister Lucius und dem Minister Bitter eine Differenz über die dem Landtage vorzulegende Jagdordnung ausgebrochen sei. Die Nachricht klang von vornherein nicht recht glaubhaft. Denn die preußischen Traditionen, die bei einer neuen Jagdordnung maßgebend sein werden, lassen die Pflicht zur Erstattung von Wildschäden nicht zu, und damit fiele auch der einzige Grund, weshalb der Finanzminister, welcher befürchten könnte, die Verheerungen der in den fiskalischen Forsten er-

zogenen Hirsche und Schweine den beschädigten Grundbesitzern zu bezahlen, könne dem armen Fiskus zu theuer werden, Opposition gegen die Jagdordnung hätte erheben können. Uebrigens ist Dr. Lucius ein viel zu vorsichtiger Mann, als daß er in der jetzigen reaktionären Strömung mit einer Jagdordnung allzusehr eilen wird. Er weiß sicher, daß die Jagd denjenigen Gegenstand bildet, der den norddeutschen Bauer am Schnellsten in die Opposition treibt. Denn darüber, daß die neue Jagdordnung die Ausübung der Jagd noch mehr als bisher zum Vorrecht des Großgrundbesitzers machen und im jagdlichen Interesse die kleineren und mittleren Landwirthe beschädigen werde, kann bei der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses gar kein Zweifel bestehen. Schon die Vergrößerung der Jagdbezirke von 300 auf 500 oder gar 1000 Morgen würde eine ebensolche Aufregung unter der Bauerschaft Preußens erregen, als die Schanksteuernovelle unter den Gastwirthen. Aber freilich kommt dergleichen Aufregung just zu spät. Wären die Bauern der östlichen Provinzen Preußens — statt sich im Zweifel, ob die Bismarckschen Reichstagsreden über die beabsichtigten Maßregeln zur Steuer-Erleichterung und sonstigen Förderung der bedrückten Landwirthe nicht zeitweilig eine konservative Abgeordnetenhaus-Mehrheit als nutzbringend erscheinen ließen, zum weitaus größten Theile der Wahl zu enthalten, — in hellen Haufen zur Wahl gegangen, um eine liberale Mehrheit ähnlich der von 1873 oder gar von 1862 oder 1863 in das Abgeordnetenhaus zu bringen, so brauchten sie sich vor der neuen Jagdordnung nicht zu fürchten. Auch die Gastwirthe auf dem Lande tragen nach den Wahlakten einen bedeutenden Theil der Schuld an dem Wahlausfall, da sie fast durchweg mit den Konservativen stimmten, also vermuthlich auch ihren nicht geringen Einfluß für sie geltend machten. — Die Wahlprüfungs-Kommission hat gestern Abend drei Stunden auf zwei Wahlkreise verwendet, ohne damit fertig zu zu werden. Für den Wahlkreis Minden-Lübbecke, wo zwei Altkonservative, der Freiherr von der Reck und der pietistische Bauer Südmeier über einen Freikonservativen (den Reichstags-Abgeordneten Süs) und einen Nationalliberalen mit wenigen Stimmen siegten, nachdem der Wahlkreis 1873 einen Fortschrittsmann und einen Konservativen, 1876 zwei Nationalliberale in das Abgeordnetenhaus gesandt hatte, wird es ohne Zweifel zu einer Beanstandung der Wahl kommen. Aus dem Wahlkreise Westhavelland-Zauch-Belzig ist ein Protest eingegangen, der über Wahlkreis-Geometrie und andere Beeinflussungen durch den Landrath und Wahlkommissar von Stülpnagel klagt. Die Wahlprüfungs-Kommission verhandelte in Gegenwart eines Regierungskommissars, doch kam man noch nicht so weit, daß sich übersehen ließe, ob die Wahl der Abgeordneten v. Watzdorf (Verlegers der agrarischen Landeszeitung) Kleist von Bornstedt und Kropatschek, die mit wenigen Stimmen über die bisherigen liberalen Vertreter Stadtsyndikus Zelle (jetzigen Abgeordneten für Posen), Reichstagsabgeordneter Hermes und Prediger Schumann gesiegt haben, ernstlich gefährdet ist. Aus den Wahlakten ergiebt sich, daß auf dem Lande wie auch in andern märkischen Wahlkreisen in den Bauerndörfern Wahlenthaltung geübt ist, insofern in der Regel nur die Schulzen und die Lehrer, öfters auch Gastwirthe, zur Wahl gingen. Die Landschullehrer haben, trotz Falk's Warnungsbrief, diesmal fast überall in den östlichen protestantischen Wahlkreisen streng konservativ gewählt!

— Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff, welcher auf der Heimreise nach St. Petersburg seit Freitag Abend hier verweilt und im russischen Botschaftshotel wohnt, hat bis jetzt noch keine Besuche in hiesigen leitenden Kreisen gemacht oder solche empfangen. Es ist nicht bekannt, ob er überhaupt Besuche abstatten wird, oder wie lange er sich hier aufzuhalten gedenkt. Jedenfalls würde man keinem Schritte des Fürsten eine politische Bedeutung beimessen können, da seine thatsächlich bereits eingetretene Versetzung in den Ruhestand nicht wieder aufgehoben werden wird. Trotz seines hohen Alters soll der Kanzler wieder ziemlich rüstig und die Badekur ihm gut bekommen sein. Auf dem Bahnhof wurde er vom Botschaftsrath von Arrapoff empfangen. Mit dem Fürsten Bismarck wird er jedenfalls nicht zusammentreffen. Das Billet des deutschen Reichskanzlers aus Varzin, in welchem sich dieser als Patient in Erinnerung bringt, wird dem russischen Kanzler gleichzeitig als Entschuldigungsschreiben dienen. Was hätten sich beide Staatsmänner heute auch noch zu sagen? Für platonische Zwiegespräche ist der Eine so wenig wie der Andere angelegt.

— Zum Nothstand in Oberschlesien wird der „Tribüne" von einem Oberschlesier Folgendes geschrieben:

„Um die Bedeutung des heranziehenden Nothstandes richtig würdigen zu können, muß man Oberschlesien und seine Bewohner aus eigener Anschauung kennen. Belehrendes Material über diese eigenartige Provinz liegt allein in den verdienstlichen Arbeiten des früheren Landraths des Kreises Beuthen, des Herrn Hugo Solger. („Der Kreis Beuthen in Oberschlesien", Breslau, Korn 1860) und des Knappschaftsarztes Herrn Dr. J. Schlockow-Schoppinitz („Der Oberschlesische Industriebezirk", Breslau, Korn 1876) vor; außerdem sind in unseren Tages- und Fachblättern kürzere Abhandlungen über die industriellen und andere Verhältnisse dieses Landstriches erschienen, welche jedoch kein abgerundetes Bild gewähren. Oberschlesien unterscheidet sich dadurch vor Allem von den übrigen Provinzen, daß seine Oberfläche arm an Produkten, und der Schwerpunkt der Produktion unter die Erde fällt. Dem entsprechend ist auch der äußere Anblick des Landes. Längs der Linie der oberschlesischen Eisenbahn, welche in der Richtung von Westen nach Osten den Kreis durchschneidet, hat sich die Summe des Verkehrs gesammelt. Hier liegen die volkreichsten Ortschaften, theils dicht gedrängt, theils weithin zerstreut, untermischt mit Hüttenwerken und Grubengebäuden, überragt von hohen Schornsteinen. Vielfach sind große Strecken Landes durch Grubenbetrieb zu Brüchen geworden und gewähren ein tief zerrissenes, durchwühltes und wüstes Aussehen; auch durch Grubenbrand, der bis zu Tage dringt, wird strichweise die Humusschicht zerstört, Hunderte von Morgen endlich werden durch Gruben- und Hüttenhalden, taubes Gestein, Staubkohlen, Räumasche und andere Rückstände der Kesselfeuerung und des Hüttenbetriebes der Bebauung entzogen, so daß inmitten dicht bewohnter Gegenden Wüsteneien liegen, auf denen kein Haus, kein Feld, ja kaum ein sprießender Halm zu sehen ist. Die Baumvegetation ist unter diesen Umständen natürlich eine dürftige, die Entwaldung schreitet in Folge neuer industrieller Anlagen und Ansiedelungen mit Riesenschritten vor. Wiesen sind selten und von geringem Ertrage; der Ackerbau im Allgemeinen wird nur von Großgrundbesitzern rationell betrieben. Lebensmittel stehen hoch im Preise, und der Bedarf der dichten Bevölkerung kann nur durch massenhafte Zufuhr gedeckt werden. Diese Darstellung trifft auf die Kreise Beuthen, Tarnowitz, Kattowitz und Zabrze zu, welche den eigentlichen Industriebezirk repräsentiren, während die Nachbarkreise Lublinitz, Gleiwitz, Kosel, Ratibor, Rybnik und Pleß nur vereinzelte industrielle Anlagen und Werke aufzuweisen haben und vorwiegend Landwirthschaft betreiben. Die Lebens- und Ernährungsweise des oberschlesischen Volkes ist eine sehr traurige. Der Hausrath ist dürftig und die Ernährung im Verhältniß zu der schweren Arbeit unzureichend. Kartoffeln, gegohrene Mehlsuppe, Sauerkraut, Hering und Brot sind die Bestandtheile der Mahlzeiten, Fleisch kommt selten auf den Tisch. Dabei spielt ein fuselartiger Branntwein bei Alt und Jung, Weib und Kind eine Hauptrolle, und zu ihm gesellen sich schlechtes Bier und sogenannter Obstwein. Freilich betont Dr. Schlockow in der Eingangs erwähnten Arbeit, daß die geistigen Getränke bei so unzweckmäßiger Nahrung als Verlangsamungsmittel für den Stoffgebrauch gewissermaßen zur traurigen Nothwendigkeit geworden sind, obwohl sie sich, wie überall, ihre Leistungen und Tröstungen mit Wucherzinsen zurückzahlen lassen. Die Sterblichkeit ist dementsprechend hoch, sie beträgt jährlich pro Mille 37, in ganz Preußen nur 28,48; die Gesundheitsverhältnisse sind daher in Oberschlesien sehr schlimm bestellt. Ganz besonders liegt aber die öffentliche Gesundheitspflege im Argen, und auf diesen Umstand führen die Aerzte die Thatsache zurück, daß in Oberschlesien der Typhus nie ausgeht. „Der Krebsschaden," sagt Professor Biermer, „liegt in den erbärmlichen, mit Menschen vollgestopften, niemals ventilirten, schmutzstrotzenden Wohnungen, in welchen erfahrungsgemäß der Typhuskeim seine günstigste Entwickelung findet." Alle Stimmen und zumal der Aerzte Oberschlesiens, sind darin einig, daß alle Vorbedingungen zum Entstehen einer Epidemie vollständig vorhanden sind. Die materiellen Verhältnisse sowohl der industriellen wie der ländlichen Arbeiter sind großentheils ungünstige, ja schlechte. Ueberfluß an Arbeitskräften in Verbindung mit der letzten wirthschaftlichen Krisis haben den Lohn auf die äußerste Stufe gebracht. Dabei ist die Zunahme der Bevölkerung eine ganz rapide. Allein in dem alten Kreise Beuthen hat sich dieselbe in den letzten 16 Jahren mehr als verdoppelt; in dem uns zunächst liegenden Jahrzehnt 1861 bis 1871 belief sich der Zuwachs auf 89,234 Seelen oder 61,26 Prozent. Danach verdichtet sich die Bevölkerung wie vielleicht nur noch in den industriellen Revieren von England und Belgien. Die Vermischung des polnischen und deutschen Elements hat vielfache Unzuträglichkeiten im Gefolge. Die Polen sind mehr an ein Nomadenleben gewöhnt und können sich nur sehr schwer ansässig machen, während die Deutschen, welche zum Theil aus anderen kultivirten Gegenden gekommen sind, aushalten, wie man zu sagen pflegt, und sich den Aufenthalt selbst in unwirthlichen Strichen so angenehm wie möglich zu machen suchen. Wird dann seitens der Besitzer durch den Bau von soliden Arbeiterwohnungen (incl. Garten) noch die Seßhaftigkeit gefördert, wie dies besonders auf Borsigwerk geschehen, so ergeben sich mit der Zeit ganz leidliche Verhältnisse. Nachdem in Vorstehendem die zur richtigen Beurtheilung des Nothstandes nothwendigen Bemerkungen gemacht, werden wir im folgenden Artikel von dem Nothstand selbst und dem Mittel, demselben zu steuern, sprechen."

— Die Lage der Weberbevölkerung im sächsischen Vogtlande ist gegenwärtig eine so traurige, daß man vielleicht auch dort bald von einem wirklichen Nothstande wird sprechen müssen. Die von Prof. Böhmert aus Anlaß der Tabaksenquete veranstalteten Untersuchungen haben in Betreff der sächsischen Bergarbeiter schon recht traurige Verhältnisse offen gelegt, jetzt kommt ein Fabrikant aus Falkenstein und entwirft im „Vogtländ. Anzeiger" folgendes betrübende Bild von der Lage der Gardinen-Handweberei in der dortigen Gegend:

„Ein sehr fleißiger Arbeiter webt in einer Woche 2 Stück 130 Zentimeter breite Gardinen und bekommt pro Stück 3 M. Lohn. Minderbefähigte bringen es auf 1½ Stück. Einige Fabrikanten zahlen für solche Waare nur 2 M. 80 Pf. Angenommen, in der Werkstatt stehen zwei Stühle, so ist der Nutzen am zweiten Stuhl, in welchem in der Regel ein Geselle sitzt, auf 1 M. 20 Pf. pro Woche höchstens zu veranschlagen. Von dem Gesammtverdienste von 7 M. 20 Pf. hat eine ganze Familie zu leben, die im Durchschnitt auf 5 Köpfe veranschlagt werden muß. Die Ehefrau des Meisters kann nichts verdienen, denn ihre freie Zeit wird durch Spulen vollständig in Anspruch genommen. Diese 7 M. 20 Pf. müssen reichen: zu Kohlen 70 Pf., Wohnungsmiethe 1 M. 50 Pf., Kartoffeln 1 M. 20 Pf., Brod 3 M. 25 Pf. = 6 M. 65 Pf. Mit den verbleibenden 55 Pf. ist zudecken: Fett, Salz, Seife, Schulgeld, Steuern, Kleidung und alle sonstigen kleinen Wirthschaftsausgaben. Der Konsum von Brod und Kartoffeln ist, in Ermangelung jedweder Fleischnahrung, durchaus nicht zu hoch gegriffen. Noch trauriger stellt sich im Winter die Einnahme solcher Familien, die im Sommer auf Tagelohn, Waldarbeit ꝛc. und im Winter auf Gardinenbogerei angewiesen sind. Die Konkurrenz der Bogmaschinen hat den Lohn für Handbogerei auf die Hälfte des früheren Verdienstes herabgedrückt; einige Fabrikanten bezahlen an Boglohn für ein 40elliges Stück nur noch 20 Pf. Das sind gewiß traurige Zustände! Dazu kommt, daß die Hoffnungen auf bessere Zeiten sowohl vom Fabrikanten als vom Arbeiter aufgegeben sind. Mit einer

Zweiter Strakosch-Abend.

Posen, 30. November.

Der zweite Vortragsabend des Herrn Professor Strakosch aus Wien im „Verein junger Kaufleute" hatte gestern im Lambert'schen Saale wiederum ein vollzähliges Publikum vereinigt, welches dem Vortragenden mit vollster Aufmerksamkeit und Spannung folgte.

Hatte am ersten Abend „Faust" in einzelnen seiner Scenen den Stoff geboten, so lieferte diesmal die Wiedergabe von Scenen aus „Clavigo" und aus „Hamlet" das Substrat zu Strakosch's Recitationen.

Es liegt etwas eigenthümlich Charakteristisches in der Art und Weise, wie Str. den Vermittler spielt zwischen seinem jeweiligen ästhetischen Stoff und seinem Publikum. Wie der Vortragende in sitzender Stellung bei aufgeschlagenem Buche, welches er doch selten benützt, mit dem regen geistigen Wiederspiel in Blick und Geberde, mit decenten Anläufen zur Gestikulation und mit seiner eindringlich docirenden Wendung des Kopfes, nach dieser und jener Seite des Publikums hin, Verständniß und Klärung predigt, scheint er weder Vorleser, noch Vortragender, noch Recitator im engeren Sinne zu sein, er ist Docent, er liest ein Praktikum der Deklamation, er befindet sich mitten im Kreise einer erweiterten Schülerzahl. Es ist die innere Ueberzeugungstreue bei der Erschließung psychologischer Prozesse im Entstehen und im weiteren Werden, die aus Allem voll herausklingt, und das ist Viel, recht Viel. Man wird über die stimmliche Charakterisirung einzelner Typen vielleicht streiten können, bei weiblichen Rollen, wie es ja in der Natur der Sache liegt, sogar streiten müssen. Aber, wie man sich eine Melodie in allen Tonarten denken kann und sie doch ihrem inneren Wesen nach erhalten bleibt, wenn die harmonischen Verhältnisse dieselben bleiben, so läßt sich auch im einmal angeschlagenen Stimmregister und dadurch bedingten sprachlichen Rhythmus die volle Harmonie eines darzustellenden Charakters in allen seinen Phasen und Stationen charakterisiren und zeichnen, wenn auch nicht gewohnt, so wird es doch wahr klingen, sei's auch ein Gretchen oder eine Ophelia.

Die Szenen, die gestern zum Vortrage kamen, boten nach dieser Richtung hin auch nicht den geringsten entfremdenden Beigeschmack.

Die große Szene des 4. Aktes zwischen Carlos und Clavigo, ein Meisterstück der Dialektik, war eine wahre Perle verständnißvoller, klarer, überzeugender Personifizirung. Goethe charakterisirt im Personenverzeichniß hinter Clavigo den Carlos kurz und einfach als „dessen Freund" und frei von allem persönlichen Interesse wirkt und handelt Carlos, der Nüchterne, Weltverständige, auch der Intrigue nicht Abgeneigte. Wie diese kluge Besorgniß, die der einleitende Monolog ausmalt, allmälig aller erlaubten Mittel der Ueberredung sich bedient, ja schließlich im Triumphe des erkämpften Sieges auch vor der Intrigue gegen den Gegner seines Freundes nicht zurückschreckt, das kam in feinster, naturwahrster Weise zum Austrage, so lebendig, daß man der Worte gedenken mußte: „Um Goethe zu verstehen, muß ihm nachgelebt werden."

Mehr nach der pathetischen Seite hin zu wirken, bot „Hamlet" die Gelegenheit. Statt der angekündigten Szenen aus „Nathan" kam die 4. Szene des dritten Aktes, die Begegnung zwischen Hamlet und seiner Mutter zum Vortrage. Von geradezu packender Wirkung waren die Momente, wo des ermordeten Vaters Geist naht, „um den abgestumpften Vorsatz zu schärfen." In vollendetster Weise wurde der Zuhörer zur Mitleidenschaft zu den Vorgängen in Hamlets Innerstem gezwungen.

Wie zahlreich sich das Publikum eingefunden, erwähnten wir schon Eingangs, daß es sich am Abschluß beider Szenen auf das Regsamste erkenntlich zeigte, sei nachträglich hervorgehoben.

Besonderen Hinweises und Bitte um Nachahmung verdient noch die zweckentsprechende Art, wie durch die räumlichen Arrangements die Möglichkeit zum vollen Verstehen angebahnt wurde. Man hatte um die die Mitte der Längswand einnehmende Rednertribüne herum Stuhlreihen postirt, die sich nach den 3 möglichen Richtungen hin gruppenweise, mit freibleibender Passage, ausdehnten; dadurch wurde der Vortragende dem Publikum näher gerückt, außerdem das Podium für Schülerplätze frei, und den auf den Emporien Sitzenden das Hören erleichtert.

th.

Robert Schumann's „Faustmusik."

Die großartigste Schöpfung unseres größten Dichters, „Faust", hat mit zwingender Gewalt die Komponisten veranlaßt, ja in seinen einzelnen Szenen schier gezwungen, den Worten der Dichtung auch noch die Weihe der Töne beizugesellen. Als sogenannte Begleitungsmusik während der szenischen Aufführung, als unbedingtes Erforderniß, wo die Dichtung die reine Liedform annimmt, als anregendes Moment, wo sie der musikalischen Phantasie goldene Brücken baut, hat sie eine Fülle bester musikalischer Produktionen veranlaßt.

Wir nennen die Namen Radziwill, Spohr, Lindpaintner, Lassen, Gounod, Schubert, Wagner, Mendelssohn (Walpurgisnacht), damit nur die bekanntesten andeutend. Sie alle haben die mitwirkende Schwesterkunst, wie sie Goethe fordert, in ihrer Empfindungsweise mit der Dichtung in Einklang zu bringen gesucht, haben sich theils an eine fortlaufende Illustrirung (Radziwill, Lassen ꝛc.), theils an die musikalische, selbstständige Gestaltung des Dramas (Spohr, Gounod), theils an die Harmonisirung einzelner Lieder (Schubert) oder Episoden (Mendelssohn), theils an die polyphone Wiedergabe des leitenden Gedankens der Dichtung (Wagner) gehalten.

Es wäre somit fast befremdend, hätte Schumann's feinfühlige Künstlerseele nicht in vollen Akkorden den Eindruck der Dichtung in sich nachklingen lassen und hätten nicht gerade die mystischeren und phantastischeren Partien derselben zu einer beredten musikalischen Beleuchtung seinen musikalischen Genius herausgefordert. Das ist geschehen und ist in vollendetster Weise da geschehen, wo das trockene Wort der Dichtung, gleichsam „umnebelnd Himmelsgluth" erst durch die Weihe der Töne seine vollste innerste Deutung erfährt, in den Szenen des dritten Theiles, die dem Verständnisse der Dichtung wesentlich die Pfade ebnen. Er war der Erste, der es wagte, verständlichere und musikalisch geeignete Partien des zweiten Theiles der Dichtung herauszugreifen und in Musik umzusetzen.

Schumann's Musik, wie sie jetzt vorliegt, führt den Titel „Szenen aus Goethe's Faust für Solostimmen, Chor und Orchester" von Robert Schumann und zerfällt in drei Abtheilungen.

Eine Ouverture eröffnet, ihr folgt die erste Abtheilung, die sich mit den allbekannten Szenen des Goethe'schen ersten Theils beschäftigt: Die Szene im Garten; Gretchen vor der Mater dolorosa; die Szene im Dom.

Mit der zweiten Abtheilung machen wir einen weiten Sprung hinüber zum zweiten Theile, von dem Schumann blos den Anfang und dann namentlich und ausführlich den Schluß behandelt. Die Abtheilung beginnt mit Nr. 4 „Sonnenaufgang", mit der musikalischen Umdichtung des Gesanges Ariels und der Darstellung des schwebenden Kreises der Geister und dem schließlichen Monologe Faust's: „Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig."

Die nächste Szene „Mitternacht" führt uns unmittelbar zum Ende der Goethe'schen Dichtung, es ist die Episode der „vier grauen Weiber" und „Faust's Erblindung", der sich dann als Nr. 6 „Faust's Tod" anschließt.

Sie beginnt mit dem Zurufe Mephisto's an die Lemuren:

Resignation, die an Verzweiflung grenzt, nehmen die Letzteren die wenigen Groschen in Empfang und haben für die wiederkehrenden Lohnreduktionen kein Wort der Klage. Wohin gelangen wir? Der Menschenfreund kann Angesichts solcher Zustände nur mit Bangen und Wehmuth in die Ferne blicken. Ich bin selbst Arbeitgeber und bürge für die Wahrheit meiner Mittheilungen."

— Zu der in der letzten Mittagsausgabe der Zeitung von uns gebrachten Mittheilung des „Westf. Merkur" über die angeblich beabsichtigte Rückgabe der Leitung des Religionsunterrichts in der Schule an die Geistlichen bemerkt die „Germania":

„Wenn der Minister thatsächlich von der Erfüllung aller erwähnten Bedingungen die Ertheilung des Religionsunterrichts abhängig gemacht hat, so ist die Ablehnung seitens des Klerus vollständig gerechtfertigt. Die Innehaltung der Stunden mag oft praktische Schwierigkeiten haben, prinzipieller Widerspruch wird dagegen nicht erhoben werden können; dagegen enthalten die beiden andern Bedingungen Forderungen, die kirchlicherseits nicht zugestanden werden können. Jedenfalls erscheint es dringend geboten, daß der Klerus aller Diözesen in dieser Sache einmüthig handele."

— Die Giltigkeit der Ausnahmetarife für die Beförderung von Steinkohlen von den Oberschlesischen Kohlenstationen Königshütte, Morgenroth u. s. w. nach den Stationen Danzig, Königsberg, Memel 2c., welche zunächst bis zum Frühjahr 1880 in Aussicht genommen war, ist auf ein weiteres Jahr, also bis zum Frühjahr 1881 ausgedehnt worden. Die Ausnahmetarife treten bei gleichzeitiger Beförderung von 60,000 Kilogr. oder 6 Wagenladnngen à 200 Ctr. Steinkohlen ein.

— Die Erfolge, welche mit der Ansammlung von Ersparnissen innerhalb des eigenen Personals der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung gemacht worden sind, haben bekanntlich den Gedanken einer Verbindung der Postanstalten mit dem Sparkassenwesen aufs Neue in den Vordergrund treten lassen. Es ist nun von Interesse, was der soeben vom Generalpostmeister dem Kaiser erstattete Bericht über die Verwaltungs-Ergebnisse der letzten drei Jahre von dem Fortgange der Anregung sagt:

„Die im Jahre 1861 in England eingerichteten Postsparkassen bewähren sich fortgesetzt als ein wirksamer Hebel zur Förderung des Sparsamkeitssinns der Bevölkerung. Dem Vorgange Englands sind die belgische Postverwaltung (1870) und die italienische (1876) mit günstigen Ergebnissen gefolgt. Gegenwärtig ist man in Frankreich und in den Niederlanden mit der gesetzlichen Vorbereitung zur Errichtung von Postsparkassen beschäftigt. Die Reichspostverwaltung, welche dieser Entwickelung mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, hat im Hinblick auf die sicheren Grundlagen, auf denen die in Deutschland bestehenden Orts- und Kreissparkassen beruhen, mehrfach den Versuch gemacht, mit diesen Anstalten in Verbindung zu treten. Nachdem diese Versuche vorwiegend an der Abneigung der bestehenden Sparkassen, ihre Wirksamkeit auf die Ansammlung geringerer Sparbeträge zu erstrecken, gescheitert sind, ist die Reichspostverwaltung der Einführung eines einheitlichen Postsparkassensystems in Deutschland näher getreten. Gegen den zu diesem Behufe aufgestellten Plan sind jedoch von der Reichsfinanzverwaltung Bedenken erhoben worden, indem befürchtet wird, daß dem Reiche beim Ausbruche politischer oder kriegerischer Verwickelungen aus einem allgemeinen Andrange nach Rückforderung der Spareinlagen finanzielle Schwierigkeiten erwachsen könnten. Die Reichspostverwaltung ist überzeugt, daß sich diesen Schwierigkeiten durch Ansammlung eines Reservebestandes, sowie durch theilweise Anlegung der Spargelder in leicht verwerthbaren Inhaberpapieren begegnen lassen werde. Die desfallsigen Verhandlungen mit der Reichsfinanzverwaltung sind bis jetzt nicht zu einem befriedigenden Abschluß gelangt."

— Wie dem „B. Tgbl." aus Straßburg geschrieben wird, macht sich daselbst in orthodox-kirchlichen Kreisen eine Agitation gegen die freisinnigen Theologie-Professoren der dortigen Universität Reuß und Cunitz bemerkbar, und leider wird versichert, daß der Statthalter Freiherr v. Manteuffel die orthodoxen Bestrebungen nur allzusehr begünstige. Die Vertreter dieser Richtung haben sogar, wie man schreibt, an die genannten Professoren die Zumuthung gerichtet, von ihren Stellungen zurückzutreten — ein Vorgang, der um so peinlicheres Aufsehen erregt, als beide Männer als Pfleger und Träger deutschen Wesens und deutscher Gesinnung stets rühmlich vorangestanden haben. Selbstverständlich haben sie das ihnen gestellte Ansinnen mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen, aber die Agitationen gegen sie nehmen deshalb noch kein Ende und dehnen sich überhaupt weiter und weiter aus auf Alles, was auf kirchlichem Gebiete freisinnigen Auffassungen und Grundsätzen huldigt. Diese kirchliche Reaktion gegen den protestantischen Freiheitsgeist ist um so bedauerlicher, als gleichzeitig auch, kühn gemacht durch die Freiheit, die der Statthalter Freiherr v. Manteuffel der Presse wieder eingeräumt, die ultramontanen und protestlerischen Elemente sich zu neuer Agitation aufraffen.

Spanien.

Aus **Madrid**, 27. November, erhält das „Wiener Fremdenblatt" nachstehende telegraphische Mittheilungen:

[Der König] hat heute Mittags den Grafen Ludolf in außerordentlicher Audienz empfangen und dessen Kreditive entgegengenommen. Wie aus verläßlicher Quelle verlautet, erhalten Se. kais. Hoheit Erzherzog Rainer und Fürst Hohenlohe das Collier des spanischen Ordens Karls III., Baron Schloißnigg, Graf Kinsky und noch andere Personen aus dem Gefolge der Erzherzogin erhalten denselben Orden, aber niederen Grades, Markgräfin Pallavicini erhält den Maria-Luisen-Orden.

Gestern und heute Morgens fand der Empfang der außerordentlichen Botschafter statt. Die überaus glänzende Auffahrt erfolgte in Hofwagen, welche von Gardereitern eskortirt wurden. Der König nahm im Thronsaale die Glückwünsche der Botschafter entgegen, welche sodann der Prinzessin von Asturien ihre Aufwartung machten. Gestern zeitlich früh fuhren ihre königlichen Hoheiten die Frauen Erzherzoginnen inkognito nach Madrid, um die Appartements im königlichen Schlosse zu besichtigen. Der König überreichte seiner Braut einen prachtvollen Schmuck aus Krone, Rivière und Armband bestehend. Am 28. d. M. findet die Auswechslung der Ehepakte statt. Gestern wurde das Programm dahin geändert, daß der Empfang der Kortes und des Senats durch ihre königl. Hoheit die Frau Erzherzogin Marie Christine morgen stattfindet. — Das Regenwetter hält an.

[Die Beerdigung der Mutter der Exkaiserin Eugenie, der Gräfin Montijo,] hat in Madrid, wie von dort geschrieben wird, am 25. d. M. unter großer Theilnahme stattgefunden. Den Trauerzug eröffneten die Kinder aus den vielen Schulen und Instituten, deren Gründerin oder Beschützerin die Dame gewesen war. Vierzig Priester, welche das Miserere sangen, gingen dem Sarge vorauf, der auf einem von sechs reich aufgezäumten Pferden gezogenen Wagen gefahren wurde. Dann folgten nicht weniger als 374 Privatwagen, unter ihnen die königlichen Kutschen. Fast die ganze Grandezza Spaniens war vertreten. Die Kaiserin Eugenie wohnt bei ihrem Schwager, dem Herzog von Alba.

Ueber die Gräfin Montijo liest man noch folgende Angaben: Es war zu Ende des Jahres 1852, als sich die Aufmerksamkeit der Leute von Welt in der pariser Oper auf eine Prosceniums-Loge richtete, welche zwei Damen inne hatten, von denen die eine jung und schön, die andere von reiferem Alter war, jedoch noch Reste von Schönheit bewahrt hatte. Das Geräusch der sich nach dem Aufziehen des Vorhanges öffnenden Thür dieser Loge nöthigte die Sänger und die Sängerinnen beinahe ihren Vortrag zu unterbrechen, denn das ganze Publikum vergaß die Vorstellung und richtete seine Gläser auf die Zuspätkommenden. Es waren Spanierinnen: die Gräfin Montijo mit ihrer Tochter. In solcher Weise vollzog sich der erste Eintritt dieser Damen in die Oeffentlichkeit; lange hatte es nicht gedauert und der Name derselben war in aller Munde und in der Diskussion der fünf Erdtheile. Es kommt nicht alle Tage vor, daß eine simple Gräfin eine Kaiserkrone erheirathet, so alt und angesehen auch das Geschlecht sei, aus dem die Glückliche und Vielbeneidete entsprossen. Maria Manuela, die Mutter Eugeniens, war eine geborene Kirkpatrik of Closeburn und stammt aus einer katholischen Familie, die durch den Sturz der Stuart zur Auswanderung aus Schottland genöthigt war. Im Jahre 1820 heirathete sie den spanischen Granden Grafen Montijo, der seinerseits aus der edlen alten Familie Porto Carrero abstammte, die im vierzehnten Jahrhundert von Genua nach Estremadura auswanderte und durch Familienverbindungen die drei Grandezzen erster Klasse, Teba, Bemos und Mora vereinigte. Dieser Graf Montijo, der den Titel „Herzog von Penaranda" führte, diente in dem Kriege Napoleons I. mit Spanien als Artillerie-Oberst im französischen Heere, nahm 1814 an der Spitze der Polytechnischen Schüler an der Vertheidigung von Paris Theil, saß dann in seinem Vaterlande mehrere Jahre im Senat und starb im Jahre 1839. Aus seiner Ehe mit Maria Manuela waren zwei Töchter hervorgegangen, von denen die ältere den Herzog von Alba geheirathet hatte. Eugenie, die Jüngere, war im Jahre 1826 geboren, am 5. Mai, dem Todestage Napoleons I. Vom Hofe der Tuilerien hat sich die Gräfin Maria ziemlich ferngehalten; sie soll das Loos aller Schwiegermütter getheilt und nicht zu den Günstlingen ihres Schwiegersohnes gehört haben. Kam sie nach Paris, was bis in das verhängnißvolle Jahr 1870 recht häufig geschah, so wohnte sie in der Regel im Palais der Herzogin von Alba. Dieselbe ist bereits vor einigen Jahren im Tode vorausgegangen.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 1. Dezbr. Der Kaiser verlies Livadia am 29. v. Mts. um 3 Uhr Nachmittags, traf in Simferopol um 11 Uhr Abends ein und reiste um Mitternacht auf der Ostrow-Simferopoler Bahn nach Moskau weiter. Der Minister des Innern ertheilte wegen eines Feuilletonartikels der gestrigen Zeitung dem „Golos" die dritte Verwarnung und verbot die Ausgabe des Blattes auf fünf Monate. (Wiederholt.)

Petersburg, 1. Dezbr. „Molva" und die russische „Petersburger Zeitung" publiziren das Urtheil in dem Prozeß Mirsky und Genossen. Mirsky ist zum Tode, Tarchow zu $13^1/_2$ Jahr Zwangsarbeit verurtheilt; die Uebrigen sind freigesprochen. (Wiederholt.)

Petersburg, 1. Dezbr. In der Nacht vom 27. v. M. wurde in Elisabethgrad auf dem Bahnhofe ein junger Mann verhaftet, in dessen Reisesack verschiedene Gifte und Explosionsstoffe vorgefunden wurden. (Wiederholt.)

Pest, 1. Dezbr. In einer Konferenz der liberalen Partei interpellirte Falk dahin, ob Deutschland, da die Verhandlungen bisher resultatlos seien, vom 1. Januar 1880 ab nicht außer der Eingangsabgabe noch einen Zuschlag erheben werde. Wenigstens über diesen Punkt müßte man ein förmlich vertragsmäßiges Abkommen mit Deutschland treffen. Der Handelsminister antwortete: die erwähnte Eventualität entging nicht der Aufmerksamkeit der Regierung, bezügliche Verhandlungen seien im Gange. Er hoffe, in den nächsten Tagen sich bestimmt äußern zu können.

Herbei, herbei, herein! herein! und endet noch Faust's Heimgang mit dem Chore: „Es ist vollbracht!"

Wir kommen nun zur dritten Abtheilung, der anerkannt gelungendsten und herrlichsten. Sie bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes, da ihr der Text der Schlußszenen vollständig und ausschließlich zu Grunde liegt. Sie spielt nicht im Himmel, aber dem Himmel nahe, auf den höchsten Bergspitzen mit ihren Thälern und Schluchten, wo die Nähe menschlicher Wohnungen an Irdisches gemahnt, wo aber Alles schön, hoch und erhaben und ein Abglanz des Himmlischen ist. Hier ist „der geweihte Ort, der heilige Liebeshort", wo selbst die Engel und die Himmelskönigin gerne verweilen und fromme Anachoreten in vorahnender himmlischer Entzückung des nahen Jenseits harren. Dem Chor der Anachoreten folgen die Soli dreier Patres, Pater astaticus, Pater profundus und Pater seraphicus, folgt der Gesang der vollendeten und der jüngeren Engel, der Chor seliger Knaben und der Chor: „Gerettet ist das edle Glied!" Dann erscheint Faust als Dr. Marianus mit dem Hymnus an die Himmelskönigin:

„Dir, der Unberührbaren,
Ist es nicht benommen,
Daß die leicht Verführbaren
Traulich zu Dir kommen."

Dem sich anschließenden Wechselgesang der Büßerinnen, folgt Gretchens Bitte: „Neige Dein Antlitz gnädig meinem Glück", die Prophezeihung der Mater gloria: „Komme! hebe Dich zu höhern Sphären, wenn er Dich ahnet, folgt er nach", und schließt das ganze Werk mit dem Chorus mysticus: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniß."

Dies in Kürze der Inhalt der Szenen, die Schumann seiner Musik zu Grunde gelegt hat. Ihre Entstehung hat mit der Dichtung selbst das gemein, daß sie zeitlich weit auseinanderliegenden Perioden des Schaffens ihren allmäligen Inhalt verdankt.

Die dritte Abtheilung ist zuerst entstanden, im Jahre 1844 als: „Epilog zu Goethes Faust für Solostimmen, Chor und Orchester"; das Jahr 1847 brachte den Schlußchor: „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan", das Jahr 1848 den Chor: „Gerettet ist das edle Glied". Die Szenen im Garten und im Dom, Ariels Gesang und Faust's Erwachen datiren aus dem Jahre 1849, im Jahre 1850 wurde die Szene „die 4 grauen Schwestern" und Faust's Tod komponirt und die Ouverture fällt kurz vor die Zeit, da sich Schumanns Geist umnachtete, in's Jahr 1853.

Die dritte Abtheilung war als Manuskript schon in den vierziger Jahren in Leipzig, Dresden und Weimar 1849 (100jähriger Geburtstag Goethe's) zu Aufführungen benutzt worden. Erst nach dem Tode Schumann's, im Jahre 1860, erschien das Werk in seiner jetzigen Gestalt im Druck.

Zu dem Schlußchor: „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan" hat Schumann auch noch eine zweite nachträgliche weiter ausgesponnene Komposition geliefert; wie überall, so wird auch hier bei uns an der ersten Komposition festgehalten werden.

Daß an die Durchführung dieses Werkes hohe, ja höchste Anforderungen gestellt werden, steht fest, ebenso fest steht aber auch, daß der Hennig'sche Verein auch bei den hohen Zielen, die er sich schon vielfach gestellt hat, immer und stets siegreich und zur vollsten Freude und Genuß der Zuhörer seine gesteckten Ziele erreicht und siegreich behauptet hat.

Daß seit Wochen dieser edlen Aufgabe Seitens des Vereins und ihres Dirigenten emsigster Eifer und Sorgfalt gewidmet wird, ist eine stadtbekannte erfreuliche Thatsache, wie es auch dankbar zu begrüßen ist, daß durch einen erläuternden Vortrag des Herrn Direktor Geist das Verständniß für die Dichtung gefördert werden soll.

Von den zur Mitwirkung herangezogenen Solisten ist des Kammersängers Bulß und der Frau Hildach schon gedacht worden. Letztere hat kürzlich vielversprechende Proben ihres schönen Talents abgelegt, ersterer ist ein Sänger von vollstem musikalischen Klang in der Kunstwelt.

Wir wollen und können nicht glauben, was der neuliche Hinweis etwas allzu ängstlich durchblicken ließ, daß Maugel an Interesse und Theilnahme ein ferneres, rüstiges Fortschreiten auf der gewohnten siegreichen Bahn beeinflussen könnte. Da dürften dem doch die Zugkraft des großen Werkes und die naturnothwendige Theilnahme des großen Publikums gemeinschaftlich jenes Zagen ad absurdum führen und sich umgekehrt als Sporn zu neuen musikalischen Thaten erweisen. th.

Zur Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Dänemark.

Berlin, 29. November.

Das Gala-Diner.

Zu Ehren der Gäste des kaiserlichen Hauses fand gestern Nachmittag im runden Saale des kaiserlichen Palais ein Gala-Diner statt. Die Tafel war zu etwa 90 Couverts gedeckt. Auf den atlasglänzenden Gedecken reihten sich im inneren und äußeren Kreis der Tafel die silbernen Teller mit den Bestecken, dann die Krystallgläser mit den Goldrändern und den goldenen Namenszügen, die Karaffen, gefüllt mit rothem und weißen Wein, überragt von riesigen silbernen Kandelabern, von großen silbernen Vasen, deren durchbrochene Arbeit von einem im Innern befindlichen Milchglaseinsatz beleuchtet von überraschender Wirkung war. Die silbernen Schaustücke wechselten mit gefüllten Blumenschalen ab, rothen, weißen und gelben Rosen in grüner Umdichtung. Den Platz Ihrer Majestäten markirte ein hoher silberner Aufsatz — ein Stück der weimarer Ausstattung der Kaiserin. Im inneren Kreise harrten Schulter an Schulter in großer Livrée der Hausoffizianten, Leib- und Hofjäger, Kammer- und Hof-Lakaien des Eintrittes der kaiserlichen und königlichen Herrschaften. Die Klänge der dänischen Nationalhymne: „kong Christian slod ved hojen maat" verkündete denselben. Den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, welche aus dem Salon der Kaiserin kamen, schritten der Oberhof- und Hausmarschall Graf von Pückler und der Hofmarschall Graf v. Perponcher voran. Se. Majestät der Kaiser führte Ihre Majestät die Königin von Dänemark, Se. Majestät König Christian Ihre Majestät die Kaiserin, Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl, Se. Königl. Hoheit Prinz Karl Ihre Hoheit die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. Es folgten Ihre KK. Hoheiten Prinz Wilhelm, Prinz Friedrich Karl, Prinz Alexander, Prinz August von Württemberg, Ihre Hoheiten die Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und Anhalt, Prinz Friedrich von Anhalt und Prinz Friedrich von Hohenzollern. Es folgten weiter die Gefolge Ihrer Majestäten und der fürstlichen Herrschaften — der englische Botschafter und Lady Emily Russel, der russische Botschafter v. Oubril, der dänische Gesandte von Quade und Gemahlin, der mecklenburgische Gesandte v. Prollius. Dann kamen die obersten Hofchargen, der Oberst-Kämmerer Graf von Redern, der Oberst-Marschall Fürst Salm-Reifferscheidt-Dyck, der Minister des Königl. Hauses Graf von Schleinitz, die Ober-Hofchargen, die Minister mit dem Vizepräsidenten des Staats-Ministeriums, Grafen Otto von Stolberg-Wernigerode und die anwesenden Generäle. Die Kaiserin und die Königin von Dänemark saßen zwischen dem König von Dänemark und dem Kaiser, so daß die Kaiserin zur Rechten König Christians den Platz hatte, die Königin von Dänemark zur Linken des Kaisers. König Christian ist trotz seiner 60 Jahre eine fast noch jugendliche Erscheinung geblieben, seine schlanke, elegante Gestalt bewegt sich in elastischer Frische, und in das schwarze Haar des Hauptes, des Backen- und Schnurrbartes mischt sich nur ab und zu ein grauer Strich. Die dänische Generalsuniform, der Waffenrock, grün mit rothem Vorstoß und einer goldenen Tresse am Kragen ähnelt sehr dem der österreichischen Generale, nur die Unterkleider sind grau mit rothen Streifen. Um die Schulter trug er das Orangeband das Schwarzen Adler-Ordens, am Halse das Kreuz des Rothen Adler-Ordens, an der Brust sah man das Abzeichen des Danebrogsmanns, die Medaille am Bande des Ordens. Die Königin, die Mutter von so schönen Töchtern, ist von Figur nicht sehr groß, von zarter Gestalt und frischen Farben. Das dunkle Haar ist noch nicht gebleicht. Auf demselben ruhte, mit Diamanten untermischt, ein Kranz von weißen Pelargonien, die Robe war von blaßlila Farbe. Um den Hals schlangen sich Schnüre von Diamanten. Die Königin blieb während der Dauer der Tafel mit dem Kaiser in lebhafter Unterhaltung, die hie und da einen humoristischen Anflug zu nehmen schien. Das Antlitz des Kaisers erglänzte — es ist keine Uebertreibung — in einer fast rosigen Frische und diesem Aussehen enspracher seine Bewegungen. Die Kaiserin trug [illegible] Robe in

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 1. Dezember, 7 Uhr Abends.

[Abgeordnetenhaus.] Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt Präsident v. Köller mit, daß er dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl zur Feier der silbernen Hochzeit die Glückwünsche des Hauses übermittelt habe. Es folgt sodann die Fortsetzung der Etatsdebatten. Die Etats der Lotterie-Verwaltung, der Seehandlung, der Münzverwaltung, der Gesetzsammlung, des „Reichs- und Staats-Anzeigers“, des Ministeriums des Auswärtigen, werden nach unerheblicher Debatte bewilligt. Beim Etat des Kriegs-Ministeriums erklärt der Kriegsminister v. Kameke, die Einrichtungen des Zeughauses würden mit den bewilligten Summen ohne Nachforderungen hergestellt werden können. Der Etat wird genehmigt. Ohne Debatte werden sodann bewilligt ein Zuschuß zur Rente des Kronfideikommißfonds, der Etat der beiden Häuser des Landtags und der Bureaus des Staatsministeriums, der Staatsarchive, der General-Ordenskommission, des Zivilkabinets, der Oberrechnungskammer, der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte, des Disziplinarhofes, des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten und die Ausgaben für Zwecke der Landesvermessung. Es folgt der Etat des Ministeriums des Innern.

Bei Titel 1 Ausgaben (für den Minister) kommt Bachem auf den Zusammenhang zwischen dem Kulturkampf und der Verwaltung zu sprechen und erörtert insbesondere die aus Rücksichten des Kulturkampfes erfolgte Nichtbestätigung von Bürgermeistern und Beigeordneten in den westlichen Provinzen.

Minister Graf Eulenburg: Die Grundsätze bei der Bestätigung und der Empfehlung zur Bestätigung seien in der vorigen Session ausführlich dargelegt worden. Er könne nicht Aussicht auf eine Aenderung dieser Grundsätze eröffnen. Es handle sich bei der Bestätigung einerseits um Prüfung der Qualifikation der Bewerber, andererseits müsse die loyale Ausführung des Gesetzes und Unterordnung unter dasselbe gefordert werden. Hieran müsse unter allen Umständen festgehalten werden. Er sei weit entfernt zu billigen, daß das Maß überschritten und die Grundsätze rigoros gehandhabt werden. Die erstatteten Berichte wurden mit großer Vorsicht und Sorgfalt geprüft; irgendwelche Anzeichen, ob Befangenheit oder irrige Auffassung vorgelegen haben, seien nicht vorhanden. Der Unterstellung, als ob die Berichte der Behörden unzuverlässig seien, müsse er entschieden entgegentreten. Die Darstellung der von dem Vorredner angeführten drei Fälle sei unzutreffend.

Windthorst verlangt den Erlaß eines Zirkulars dahingehend, daß die Eigenschaft als Katholik oder Zentrumsmitglied kein Anlaß sei zur Versagung der Bestätigung.

Minister Graf Eulenburg replizirt, der Erlaß eines derartigen Zirkulars sei völlig überflüssig, was Windthorst verlange, sei selbstverständlich. Niemals sei wegen der Eigenschaft des Bewerbers als Katholik oder Zentrumsmitglied die Bestätigung versagt worden.

Auf Anfrage Berger's erklärt der Minister, die übliche Uebersicht über die Beschlüsse des Staatsministeriums auf die vom Hause gefaßten Resolutionen werde demnächst vorgelegt werden.

Windthorst bemängelt die vorletzte Replik des Ministers und verlangt Beruhigung der Gemüther der katholischen Bevölkerung, Recht und Gerechtigkeit auch für diese.

Minister Graf Eulenburg erwidert, die katholischen Staatsangehörigen haben genau dasselbe Anrecht auf Recht und Gerechtigkeit wie alle Uebrigen. Religiosität und Kirchenbesuch könnten nie und unter keinen Umständen Grund zu irgend welchen Nachtheilen bieten, die Zugehörigkeit zur Zentrumspartei nie für sich allein Grund zur Versagung der Bestätigung bilden. Nach weiterer unerheblicher Debatte wird Titel 1 genehmigt. Bei Titel 3 werden 13,500 Mark für einen Ministerialdirektor nach dem Antrage der Kommission gegen den Einspruch des Ministers gestrichen. Eine weitere Debatte knüpft sich an das statistische Bureau, dessen Vereinigung mit dem statistischen Amte des Reiches mehrseitig als wünschenswerth bezeichnet wird.

Bei Kapitel „Landräthe“ beklagt Windthorst die Bevorzugung von jungen kulturkampf-freundlichen Strebern gegenüber mit den Verhältnissen ihrer Kreise eng verwachsenen Notabeln, bedauert ferner, daß das Vorgehen gegen die barmherzigen Schwestern noch immer fortgesetzt werde und kündigt näheres Eingehen auf diese Angelegenheit für die Berathung des Kultusetats an.

Nach Erledigung des Kapitels „Landräthe“ wird die weitere Berathung auf morgen vertagt.

Dem Landtag wird ein Gesetz-Entwurf zugehen, betreffend die Verlängerung der Frist für eine anderweitige Ordnung der Vertretung des lauenburgischen Landes-Kommunal-Verbandes vom 1. März 1880 bis 1. Oktober 1882.

Fürst Gortschakoff wurde gestern Nachmittag auch von der Kaiserin empfangen und begab sich sodann zum Kronprinzlichen Palais. Der Kronprinz erwiderte den Besuch Nachmittags in der russischen Botschaft. Der Kaiser empfing heute Herrn v. Oubril.

Münster. Die Nachricht des „Westfälischen Merkurs“, daß die Landräthe angewiesen seien, dem katholischen Klerus wieder die Leitung des Religions-Unterrichts in den Volksschulen anzubieten, wird als unrichtig bezeichnet.

Wien. Das Abgeordnetenhaus begann die Wehrgesetzdebatten. Zeithammer erstattete den Majoritätsbericht, Rechbauer den Minoritätsbericht (Bewilligung der Kriegsstärke von 800,000 Mann auf ein Jahr). Richard Clam sprach unter dem Beifall der Rechten für unveränderte Annahme der Regierungsvorlage.

Czedik begründet den Antrag auf Herabsetzung des Friedensstandes auf 230,000 Mann, wodurch das Budget um 3 Millionen entlastet würde. Grocholski bekämpft den Antrag Czedik's und spricht sich für die Regierungsvorlage aus. Schaup ist für den Minoritätsantrag, Mattus für Fortdauer des Kriegsstandes auf zehn Jahre mit Rücksicht auf die politische Situation und bestreitet, daß seine Partei für das Wehrgesetz stimme, weil sie nationale Konzessionen erwarte. Salm kann der Regierung ein Vertrauensvotum, welches die Annahme der Vorlage involvire, nicht ertheilen, so lange er die Regierungsprinzipien nicht kennt. Dzwonkowski sprach für den Majoritätsantrag. Fortsetzung morgen.

Eine Disputation in der Versammlung der christlich-sozialen Arbeiterpartei.

In der am vergangenen Freitag Abend im Mundt'schen Lokale, Berlin, Köpnickerstraße 100 stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Versammlung der christlich-sozialen Arbeiter-Partei kam es zu interessanten Auseinandersetzungen zwischen Hofprediger Stöcker und Prediger Diestelkamp einerseits und dem Sprecher der freireligiösen Gemeinde Schäfer andererseits. Pastor Diestelkamp hielt nämlich unter Hinweis auf das Todtenfest einen Vortrag über: Unsterblichkeit und Auferstehung. Die Materialisten behaupten — so ungefähr äußerte sich der Redner — es giebt keine Unsterblichkeit, der Mensch lebt höchstens nur fort in seinen hier vollbrachten Werken. Man leugnet die Unsterblichkeit, weil man für seine Thaten auf Erden Niemandem verantwortlich sein will. Man will sich höchstens noch verantworten vor dem irdischen, aber nicht vor dem ewigen Richter. Wenn hier unser Leben ein Ende hätte und die Menschen nicht fürchteten: sie werden sich dereinst für ihre Handlungen verantworten müssen und nach Gebühr belohnt und bestraft werden, dann stände es schlecht um unsere Welt. Es ist mir bekannt, daß viele Leute wohl an die Unsterblichkeit glauben, aber die Auferstehung leugnen. Wenn man erwägt, was Menschenhände mit Hilfe der fortgeschrittenen Mechanik ꝛc. zu leisten vermögen, dann müssen wir doch auch begreifen, daß die Hand des allmächtigen Schöpfers im Stande ist, das was in der Welt zerstreut ist, wieder zu sammeln. Wer von dem Dasein eines allmächtigen Gottes überzeugt ist, kann der glauben, daß unser Leben auf dieser Welt ein Ende hat und daß es wahr ist, was an einer Berliner Kirchhofsthür geschrieben steht: „Macht Euch das Leben hinieden schön, kein Jenseits giebts, kein Wiedersehn“? In meiner Nazareth-Gemeinde wurde ein braver Arbeiter, als er nach mehreren Wochen wieder Arbeit erhielt, gleich am ersten Tage von einem Maschinenrade ergriffen und von diesem zermalmt. Ich hätte den trauernden Mitarbeitern, der weinenden unglücklichen Frau und Kindern keinen Trost zusprechen können, wenn ich nicht im Stande gewesen wäre, sie auf die Unsterblichkeit und Auferstehung zu verweisen. Es giebt sehr viele Leute, die im Leben an nichts glauben, wenn jedoch die Todesstunde naht, dann verlangen sie nach geistlichem Trost und dann glauben sie auch an die Auferstehung. — Prediger Schäfer: Ich bitte um's Wort. Präsid. Hofprediger Stöcker: Ich will Ihnen, Herr Schäfer, das Wort verstatten, ich muß Sie jedoch dringend bitten, nicht religiöse Gefühle zu verletzen. — Schäfer: Das werde ich selbstverständlich nicht thun. Meine Herren: (Rufe: Lauter, Tribüne! Vortreten!) Ich werde Ihnen schon verständlich sein. Stöcker: Es ist soeben ein Antrag eingegangen, abstimmen zu lassen: ob Herr Schäfer überhaupt hier zum Worte zuzulassen ist. (Rufe: Reden lassen, hat nicht zu reden! Wer ist Schäfer?) Stöcker: M. H. Wir sind hier eine christlich-soziale Arbeiterpartei und es entsteht allerdings die Frage: ob wir einen Leugner unseres Glaubens hier zum Wort verstatten sollen: (Rufe: Ja, ja! Nein, nein!) Mit diesem Ja- und Nein-Rufen kommen wir nicht zum Ziele, ich ersuche also diejenigen, die Herrn Schäfer hören wollen, die Hand zu erheben. Dies geschah seitens der großen Mehrheit der Versammlung. Schäfer: Ich danke Ihnen, m. H., daß Sie mich zum Worte zugelassen haben. Sie werden fragen: Wie kommt Saulus unter die Propheten? Nun, m. H., ich war der Meinung, da dies hier eine öffentliche Versammlung, so sei es Jedem, auch den eingeladenen Gästen gestattet, zu sprechen. Ich glaubte das umsomehr, da sie doch bei den Judendebatten auch Juden hier zum Worte verstattet haben. Auf das Thema selbst, das, wie ich hervorheben will, in sehr würdiger Weise von dem Herrn Vortragenden behandelt worden ist, will ich nicht weiter eingehen. (Rufe: Ist auch nicht nöthig!) Ich befürchte dadurch Ihre religiösen Gefühle zu verletzen, eine Handlung, die mir stets grundsätzlich fern ist. Was mich veranlaßt, hier das Wort zu nehmen, ist unser Kirchhofsspruch, dessen der Herr Vortragende auch Erwähnung gethan. Ich muß bemerken, daß hohe Reichs- und Kommunalbeamte den ersten Satz falsch zitirt haben. Es heißt nicht: „Macht Euch das Leben hienieden schön“, sondern: „Schafft das Leben froh und schön“ u. s. w. Sie werden mir zugeben, daß das etwas wesentlich Anderes ist. (Rufe: Der reine Quatsch.). — Stöcker: Ich muß Herrn Schäfer ersuchen zur Sache zu sprechen. Zur Verhandlung steht: „Unsterblichkeit und Auferstehung“, aber nicht der Spruch an der Pforte seines Leichenackers. Schäfer: Nun so werde ich auf materiellen Inhalt des Vortrages selbst eingehen.

---

weißem Satin mit grünen schmalen Borden besetzt, im Haar grüne und weiße Federn zu einem Bandeau und Brillantsternen, um den Hals ein Pavé von Brillanten und um die Schultern das Band des Schwarzen Adler-Ordens. Die Prinzessin Friedrich Karl hatte eine himmelblaue Robe gewählt, dazu einen Schmuck von Opalen und Brillanten, die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen eine Robe von rosa Faille, als Coiffure einen Kranz mit Diamanten untermischt, an der Brust eine Broche von Diamanten und Türkisen. Eine neue Erscheinung im großen Hofkreise war Ihre Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. Zart an Wuchs und von fast elfenartiger Gestalt mit geistig lebendigen, prägnanten Zügen stellt sie eine hoch destinguirte Erscheinung dar, ein Eindruck, der noch durch die Toilette unterstützt wurde, durch eine rosa Robe mit spanischen, weißen Spitzen garnirt, und eine Menge großer rosa Blumen im Haar, die am Hinterkopfe durch ein Band von Brillanten gehalten wurden. Das große blaue Band des dänischen Elephanten-Ordens trugen der Kaiser, der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Prinz Karl. Bevor das Dessert auf Porzellan und Gold servirt wurde, erhoben sich Ihre Majestäten und tranken sich Deutschland und Dänemark in ihren Herrschern die Gesundheit zu, die Musik stimmte das Kong Christian an und die hohe Gesellschaft blieb während der Klänge der National-Hymne von den Plätzen erhoben. Das musikalische Menu bestand aus folgenden Nummern: Ouverture zu „Rienzi“; La Paloma, mexikanisches Lied; Rhapsodie hongroise; Dagmar-Polka; Erinnerung an die Heimath; Finale aus dem Ballet „Satanella“. Der Kaffee wurde in den Sälen der Appartements der Kaiserin eingenommen. Während desselben machten Ihre Majestäten länger Cercle.

In der Oper.

Abends erschienen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit ihren Gästen in der Oper. Auf Allerhöchsten Befehl war das letzte Auftreten der Signora Adelina Patti in „Lucia di Lamermoor“ angesetzt. Wenige Minuten nach 7 Uhr erschien die Kaiserin mit der Königin von Dänemark in der großen mittleren Seitenloge. Gleichzeitig erschienen die Prinzessin Friedrich Karl, die Erbprinzessin von Meiningen und die Prinzessin von Hohenzollern. Die beiden Majestäten nahmen in der Mittelloge Platz, der König von Dänemark setzte sich zur Linken der Kaiserin, während der Kaiser hinter der Königin Platz nahm. Später begab sich der Kaiser in die kleine Seitenloge, der Kronprinz nahm dann hinter der Königin von Dänemark Platz. Die drei Prinzessinnen nahmen die zweite kleine Loge ein, Prinz Karl und der Großherzog von Mecklenburg unten, der Bühne zunächst, und Prinz Wilhelm und der Erbprinz von Meiningen saßen mit dem Grafen Redern in der zweiten kleinen Loge neben der Fremdenloge. Mit dem Erscheinen der höchsten Herrschaften hatte sich auch die große Mittelloge mit den Damen und Herren des Gefolges gefüllt. Beim Eintritt des Hofes beginnt die Ouverture unter Leitung des Kapellmeisters Radecke. Während der Pausen erhoben sich die Herrschaften sämmtlich und zogen sich in den vor den Logen gelegenen Privatsalon zurück, wo Erfrischungen eingenommen wurden. Der Hof wohnte der Vorstellung bis zu Ende bei, und verweilte sogar, wie die „Nat.-Ztg.“ bemerkt, darüber hinaus im Hause, um der stürmisch gerufenen Primadonna noch einen Abschiedsgruß zuzusenden. Während einzelner Szenen waren die Kaiserin und der König und die Königin von Dänemark oft in der lebhaftesten Unterhaltung begriffen.

Das Familiensouper im Schloß.

Nach der Vorstellung im Opernhause begaben sich Ihre Majestäten der König und die Königin von Dänemark nach ihrem Appertement im königlichen Schlosse zurück und empfingen dort zum Souper Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, Se. kaiserliche und königliche Hoheit den Krongrinzen, Ihre königlichen Hoheiten den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Wilhelm, Prinz Karl, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Alexander, Prinz August von Württemberg, Ihre Hoheiten der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Erbprinz von Anhalt, Prinz Friedrich von Anhalt und Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. Nach vollendetem Souper verabschiedeten sich Ihre Majestäten von Dänemark von dem Kaiser und der Kaiserin, den Angehörigen des kaiserlichen Hauses und den übrigen Fürstlichkeiten.

Die Abfahrt der dänischen Majestäten.

Ihre kaiserlichen und königlichen Majestäten begaben sich heute Vormittag 8¾ Uhr zu den königlich dänischen Majestäten ins hiesige Schloß, woselbst kurz zuvor auch Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz eingetroffen war. Nach kurzem Besuche geleitete alsdann die Kaiserin-Königin die Königin von Dänemark und im zweiten königlichen Stadtwagen der Kaiser den König von Dänemark, denen sich in einer dritten Hofequipage der Kronprinz, begleitet vom persönlichen Adjutanten, Hauptmann von Pfuhlstein, anschloß, nach dem hamburger Bahnhofe, von wo aus um 9¼ Uhr die Abreise des dänischen Königspaares nach Lübeck erfolgte. Von dort soll dann die Ueberfahrt nach Kopenhagen auf der dänischen Kriegs-Dampf-Yacht „Sleswig“ unternommen werden. Bei der Abreise von Berlin hatten sich auch Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der dänische Gesandte von Quade, der Kommandant, der Polizei-Präsident und die zum Ehrendienst kommandirt gewesenen Offiziere, General-Adjutant General der Kavallerie Graf v. d. Goltz und Flügel-Adjutant Major Graf Arnim und der Kammerherr Freiherr v. Ende, welche vom Königspaare vor der Abreise entlassen wurden, nach dem hamburger Bahnhofe begeben. („Post“.)

Der Kunstschatz von Pergamum in Berlin.

Ueber die jüngst bereits gemeldete Erwerbung eines großartigen Werkes der antiken Kunst aus den Ruinen von Pergamum in Kleinasien für das berliner Museum berichtete der „Deutsche Reichsanzeiger“:

„Auf der Akropolis des alten Pergamon (jetzt Bergama) sind seit längeren Jahren Fragmente von Hochreliefs zutage gekommen, von denen mehrere durch die Güte des Ingenieurs Karl Humann in Smyrna als Geschenk in die königlichen Museen gelangt sind. Mit Genehmigung der Hohen Pforte wurde im vergangenen Jahre auf Antrag des Direktors Conze unter Leitung des Herrn Humann eine Ausgrabung an jener Stelle veranstaltet. Dieselbe führte sehr rasch zur Entdeckung einer Reihe von Hochreliefplatten, die sich als Theile eines großen Marmorfrieses, zu dem auch die bereits hier befindlichen Fragmente gehörten, herausstellten. Die Arbeiten sind alsdann unter Leitung des Ingenieurs Humann und zeitweise auch des Direktors Conze fortgeführt worden. Durch das Entgegenkommen der Hohen Pforte ist es möglich geworden, den Besitz sämmtlicher Fundstücke den königlichen Museen zu sichern. Der größte Theil der Skulpturen ist bereits hier angelangt.

Ampelius nennt in seinem vermuthlich in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. geschriebenen Liber memorialis unter den Weltwundern einen zu Pergamon befindlichen großen Altar von Marmor von 40 Fuß Höhe mit sehr großen Skulpturen, mit einer Darstellung des Gigantenkampfes. Augenscheinlich desselben Altars gedenkt der etwa um dieselbe Zeit schreibende Pausanias. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Hauptmasse der gefundenen Skulpturen von diesem Altar, und zwar von einem großen Fries herrührt, der den Kampf der Götter gegen die Giganten darstellt.

Der Fries selbst bestand aus Platten von 2.30 Meter Höhe aus Marmor. Die Figuren, im kühnsten Hochrelief ausgearbeitet, oft ganz vom Grunde gelöst, füllen denselben in der ganzen Höhe aus, haben also etwa anderthalb Lebensgröße. Die Komposition zeigt die Götter im wildesten, leidenschaftlichsten Kampf gegen die in phantastischer Mannichfaltigkeit dargestellten Giganten, die zum großen Theile schlangenfüßig, vielfach geflügelt, zum Theil auch in rein menschlicher Gestalt, als gerüstete Krieger erscheinen, und in barbarischer roher Kampfeswuth gegen die Götter anstürmen. Zwei augenscheinlich als Pendants komponirte Hauptgruppen von je vier Platten zeigen Zeus, der mit der Linken die Aegis schwingt, mit der Rechten seine Donnerkeile geschleudert hat, und Athena, einen Giganten, den ihre Schlange umringelt, bei den Haaren fassend, während Nike heranschwebt, sie als Siegerin zu kränzen und Ge aus dem Boden sich erhebt, um klagend für ihre Söhne zu flehen. Auf einer anderen Reihe von Platten ist Apollo, Artemis, Dionysos, Hephaistos, Boreas, vielleicht auch Poseidon kenntlich. Während die Komposition augenscheinlich von Einem Meister herrührt, ist die Ausführung keine völlig gleichmäßige. Durchgängig aber tritt eine unvergleichliche Meisterschaft und Kühnheit der Marmorarbeit zutage. Wenngleich sich die Sculpturen als verwandt mit den Werken erweisen, welche man bisher als Erzeugnisse der pergamenischen Kunst kannte, mit dem sterbenden Gallier vom Kapitol und der Gruppe des Galliers, der sein Weib getödtet hat und sich ersticht, in Villa Ludovisi, so zeigen sie diese Kunst doch von ganz neuen Seiten und eröffnen einen völlig überraschenden Einblick in eine Richtung der antiken Sculptur, welche dem modernen Bewußtsein besonders naheliegt und uns bisher noch wenig bekannt war. Die auffallende Verwandtschaft einiger Motive mit der Laocoongruppe wirft neues Licht auf die noch nicht sicher beantwortete Frage nach der Enstehungszeit dieses Werkes.

Die Zahl der theils in der ganzen Höhe, theils in großen Bruchstücken gefundenen Platten ist mehr als 90; dazu kommen an 1500 kleinere und kleinste Fragmente. Die Erhaltung der Oberfläche ist sehr verschieden; einzelne Stücke sind so gut wie unberührt. Vieles ist durch Verwitterung, Manches vielleicht auch durch Feuer sehr zerstört; daß ein erheblicher Theil des Frieses ganz zugrunde gegangen, vermuthlich zu Kalk verbrannt worden ist, steht außer Zweifel.

Neben der Gigantomachie sind zahlreiche Bruchstücke eines zweiten Frieses von kleineren Dimensionen und geringerer Reliefserhebung gefunden, dessen Gegenstand noch nicht feststeht; ein Theil scheint sich auf den Mythus des Telephos zu beziehen.“

Der Herr Vortragende hat gesagt: Deshalb wird hauptsächlich die Unsterblichkeit geleugnet, weil man von einer Verantwortung nach unserem Tode nichts wissen will. M. H. Ich sage: Wer deshalb blos sittlich ist, weil er sich vor einer eventuellen Strafe fürchtet und einen Lohn erhofft, der hat keinen inneren moralischen Halt. (Lebhafter Beifall und heftiger Widerspruch.) Wir haben deshalb den Muth an unsere Kirchhofsthür zu schreiben: Kein Jenseits giebts, kein Wiedersehen, weil wir den Egoismus bannen wollen. (Gelächter.) Ich stelle mich auf den Standpunkt des Erziehers und sage: Der Mensch muß so geartet sein, daß ihm jede unsittliche Handlung von Natur aus widerstrebt. Er muß sittlich handeln, aus Liebe zur Sittlichkeit, nicht deshalb, weil er dafür einen Lohn erhofft. (Gelächter und große Unruhe.) M. H., ein derartiges Lohnsystem nennt man zu deutsch Handel, (Große Unruhe, Rufe: Pfui!) Unsere Zeit ist ja allerdings eine solche egoistische, daß man einen bestimmten Lohn selbst für Handlungen verlangt, die sich für anständige Menschen von selbst verstehen. Lebhaftes Bravo und heftiger Widerspruch.) — Hofprediger Stöcker: M. H.! Wenn die Menschen so geartet wären, wie Herr Schäfer sie sich wünscht, dann hätten wir bereits den Himmel auf Erden. (Rufe: Sehr richtig!) Wir müssen jedoch die Menschen nehmen, wie sie sind, und nicht, wie sie sein sollen. Für die vielen Schufte und Verbrecher ist es unumgänglich nothwendig, daß sie wissen: es giebt einen Richter, dessen Verantwortung sie sich nicht entziehen können. Die Anschauung der freien Gemeinde: es giebt keine Bestrafung des Bösen und keine Belohnung des Guten, ist keine Religion, sondern Unsinn. (Bravo.) Herr Schäfer sagte: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen". Nun, wer nur einigermaßen Zeitungen liest, der wird die Früchte der materialistischen Weltanschauung, die glücklicherweise jetzt stark im Rückzuge begriffen, erkennen. Täglich wird uns von den schrecklichsten Verbrechen berichtet. Ich wäre nicht im Stande, den Elenden und Unglücklichen Trost einzuflößen, sie zur Geduld zu ermahnen, wenn ich nicht von dem Glauben an die Unsterblichkeit und Auferstehung durchdrungen wäre. Unsere Materialisten sagen: Es ist Alles Materie. Sie glauben deshalb nicht an die Seele und an ihre Unsterblichkeit, weil sie dies nicht sehen. Würden wir diesen Vorgang sehen können, dann wäre das zukünftige Leben, an das wir glauben, kein ewiges, uns verborgenes Leben. Nicht wie ein Trinkgeld erhoffen wir einen Lohn für unsere Handlungen, sondern wir sind der Meinung, es gäbe keine Gerechtigkeit, wenn auf Erden Leute im Ueberfluß schwelgen und alle Schlechtigkeiten begehen und arme tugendhafte Menschen im Elende umkommen, ohne daß es nach dem Tode eine Belohnung oder Bestrafung gäbe. Das ist das gerade Gegentheil von Egoismus. (Lebhafter Beifall.) — Herr Knollmayer: Wenn ein armer Arbeiter keine Arbeit hat und er mit seiner Familie hungern muß und er nicht einmal den Glauben an Gott und die Unsterblichkeit der Seele hat, was bleibt ihm denn noch übrig? (Ruf: Die Auferstehung! Gelächter und Rufe des Unwillens.) Hofprediger Stöcker: Sie, der Sie da „Auferstehung" gerufen haben, mache ich darauf aufmeksam, daß ich derartige Religionsspötterei nicht dulde. Wenn Sie sich noch einmal eine derartige Religionsspötterei erlauben, so werde ich Sie aus dem Lokale weisen. — Schäfer: Ich will zunächst konstatiren: Herr Hofprediger Stöcker bezeichnete die Religionsanschauung der freien Gemeinde als Unsinn. Hätte ich dasselbe von seiner Religion gesagt, dann wären mir mindestens 3 Monate Gefängniß sicher gewesen. (Rufe: Und mit Recht!) Und das nennt man Gleichheit der Religion. Ich bin mit Herrn Hofprediger Stöcker vollständig einverstanden: für Schufte und Verbrecher ist die Furcht vor der Hölle und dem Fegefeuer dringend nothwendig. Ich würde selbst noch einige Scheiten Holz für den Scheiterhaufen solcher Schufte und Verbrecher herbeitragen, selbst wenn dieser Verbrennungsprozeß blos ein eingebildeter wäre. Allein ich habe schon einmal gesagt: ich stelle mich auf den Standpunkt des Erziehers und da nehme ich die Menschen nicht wie sie sind, sondern wie sie sein sollen, d. h. ich will nicht, daß die Menschen sich bei allen ihren Handlungen von einem zu empfangenden Lohne leiten lassen. (Beifall und heftiger Widerspruch.) — Hofprediger Stöcker: Da die freie Gemeinde keine Religion hat, so konnte ich selbstverständlich auch nicht sagen: ihre Religionsanschauung ist Unsinn.e Ich habe blos gesagt, die Anschauungen der freien Gemeinde über die Unsterblichkeit ist Unsinn. Im Uebrigen muß ich Herrn Schäfer bemerken, daß wir nicht blos Religion für Schufte und Verbrecher, sondern für alle Menschen ohne Ausnahme verlangen. Ohne Religion giebt es keine Glückseligkeit. (Beifall.) Wir machen keinen Unterschied. Vor Gott giebt es keinen Vorzug. Vor dem König aller Könige hat der Bettler dasselbe Recht wie der Kaiser. Die materialistische Weltanschauung ist sehr schön, so lange der Mensch gesund und munter ist; wenn man aber auf dem Sterbebette liegt, dann verlangt doch fast ein Jeder nach dem Troste unseres Heilands. (Stürmischer Beifall.) — Es sprachen noch Gärtner Bartels und Pastor Distelkamp und wurde nach einer noch sehr lebhaften Debatte mit allen gegen 4 Stimmen die Resolution gefaßt: „Die christlich-soziale Arbeiter-Partei protestirt gegen den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung den „Schinderacker" als Armen-Begräbnißplatz zu benutzen und ersucht die städtischen Behörden diesen Beschluß wieder rückgängig zu machen." (Voss. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Ladung.

1. der Trainsoldat Johann Heinrich Ladewig, am 19. Februar 1839 zu Radegosz, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Radegosz,
2. der Infanterist August Ladewig, am 8. Juni 1845 zu Radegosz, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Radegosz,
3. der Infanterist Friedrich Benedict Karl Schaal, am 31. März 1848 zu Waitze, Kreis Birnbaum geboren, zuletzt in Waitze,
4. der Unteroffizier Christoph Julius Ladewig, am 21. Februar 1841 zu Radegosz, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Radegosz,
5. der Infanterist August Broschis, am 12. August 1847 zu Zirke, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Zirke,
6. der Pionier August Ehmann, am 27. Januar 1845 zu Kaczlin, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Zirke,
7. der Unteroffizier Adolph Ferdinand Horn, am 23. November 1841 zu Zirke, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Zirke,
8. der Feld=Artill. Reinhold Otto Kirschke, am 25. Februar 1850 zu Gr.=Münche, Kreis Birnbaum geboren, zuletzt in Kähme,
9. der Feld=Artill. Ernst Karl Robert Petter, am 14. November 1843 zu Großdorf, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Großdorf,
10. der Husar Adolph Gutsche, am 1. August 1842 zu Zirke, Kreis Birnbaum geboren, zuletzt in Zirke,
11. der Jäger Johann Ernst Leske, am 23. März 1846 zu Bialokosch, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Bialokosch,
12. der Füsilier Robert Kothe, am 4. Juni 1847 zu Kurnatowo, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Kurnatowo,
13. der Infanterist Franz Pelinski, am 27. September 1846 zu Kähme, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Kähme,
14. der Infanterist Felix Wawrzyniak, am 26. Mai 1845 zu Kähme, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Brandmühle,
15. der Infanterist Wilhelm Schüler, am 3. Oktober 1840 zu Zantoch, Kreis Landsberg a. W., geboren, zuletzt in Kaczlin,
16. der Füsilier August Wilhelm Steinbörner, am 20. August 1839 zu Milostowo, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Milostowo,
17. der Infanterist Franz Polarski, am 18. September 1843 zu Kähme, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Kähme,
18. der Infanterist Herrmann Rauch, am 3. Dezember 1838 zu Birnbaum geboren, zuletzt in Birnbaum,
19. der Grenadier Wladislaus Lewandowski, am 15. Januar 1839 zu Grolewo, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Grolewo,
20. der Infanterist Johann Czesko, am 20. Mai 1839 zu Zirke, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Zirke,
21. der Unteroffizier Samuel Ferdinand Böttcher, am 2. März 1840 zu Zirke, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Zirke,
22. der Grenadier Wilhelm Roeseler, am 4. Januar 1844 zu Zirke, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Zirke,
23. der Feld=Art. Karl Julius Bartel, am 3. April 1839 zu Kupfermühle, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Kupfermühle,
24. der Infanterist Ernst Ferdinand Marwitz, am 9. Dezember 1844 zu Krebbelmühl, Kreis Birnbaum, geboren, zuletzt in Krebbelmühl,

werden beschuldigt, als Wehrmänner der Landwehr, ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf

den 22. Januar 1880,

Vormittags 9 Uhr,

vor das königliche Schöffengericht zu Birnbaum zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Bezirks=Kommando zu Samter ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Birnbaum, den 17. November 1879.

Der Königliche Amtsanwalt.

Loss.

Oels=Gnesener Eisenbahn.

Für Anlieferung von pp. 18,000 Stück **kiefernen** und 1500 Stück **eichenen** Bahnschwellen, 1600 lfd. Metern **eichenen** und 210 lfd. Metern **kiefernen** Weichenschwellen werden Offerten bis zum **22. December cr.** entgegengenommen. Ablieferung muß bis spätestens den **1. April f. a.** und zwar der **kiefernen** Schwellen, welche imprägnirt zur Verwendung kommen, franko einer Station der Oels=Gnesener Eisenbahn **oder** einer derselben zunächst liegenden Imprägnir=Anstalten, der **eichenen** Schwellen nur franko einer Station der Oels=Gnesener Eisenbahn erfolgen. Für die **kiefernen** Schwellen sind die Preise entweder inkl. oder exkl. der Imprägnirungsgebühr anzugeben. Lieferungsbedingungen, welche auch die Bestimmungen der Dimensionen enthalten, sind gegen Einsendung von 20 Pfg. von unserem Centralbureau unfrankirt zu beziehen.

Breslau, den 27. November 1879.

Direktion.

Vollkommen wasserdichte Loden=Mäntel mit Kapuze

für den Herbst und Winter

aus dem besten steirischen Schafwoll=Lodenstoffe, braun, grau oder schwarz, naturfarbig.

Ein leichter Touristen=Mantel mit Kapuze	12 Mk.
" " Reise= oder Jagdmantel	18 "
" " Kaiser=Mantel	21 "
" dicker " gut gefüttert	28 bis 40 "
hübsche Joppen oder Steirer=Sacco	21 bis 30 "
Damen=Paletot, modern, sehr kleidsam	21 bis 30 "

wasserdichte Steirer=Hüte

für Herren und Damen aus den feinsten Loden, anerkannt als die praktischste Kopfbedeckung 4½ bis 6½ Mk.

Alle Gattungen Fabriks= und Bauernloden, moderne Anzugsstoffe, aus der reinsten steirischen Schafwolle, vollkommen wasserdicht, werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidern gegen Postnachnahme billigst geliefert von der Tuchwaarenhandlung des

Johann Günzberg in Graz, Steiermark.

Spargel Braunschweiger, dicker. **Junge Erbsen, Junge Bohnen, Champignons** und alle anderen **Gemüse. Früchte,** wie **Erdbeeren, Aprikosen, Pfirsichen** u. dergleichen. Ferner: **Gelées, Pickles, Pfeffergurken, Mockturtle-, Oxtail- und Krebssuppe, eingemachte Fischwaaren, Pasteten** von **Gänseleber, Schnepfen, Fasan** und alle übrigen eingemachten Artikel empfehlen:

Bosse & Co., Braunschweig.

Wir bitten um Aufträge. Billigst gestellter Preis-Courant gratis und franco.

Zu Weihnachtseinkäufen

empfehle mein

Glas=, Porzellanwaaren= u. Lampen=Lager.

Dasselbe enthält in großartiger Auswahl alle zu dieser Branche gehörigen nützlichen sowie luxuriösen Waaren in neuem Geschmack.

Lampen und Kronen führe aus den besten Fabriken.

Sigismund Ohnstein, Wilhelmsplatz 5.

Urtheile ärztlicher Sommitäten über die

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.

Prof. Dr. A. Biesiadecki, Protomedicus und Landes-Sanitäts-Referent, **Lemberg.** — „Das Franz Josef Bitterwasser wirkt schon in kleinen Gaben als ein sicher abführendes Mittel, welches keine Schmerzen verursacht, bei längerem Gebrauch die Wirksamkeit nicht verliert und die Verdauung nicht stört.“ — Lemberg, 3. Nov. 1879.

Prof. Dr. W. Leube, Erlangen: „Die Franz Josef-Bitterquelle wirkt sicher und macht keinerlei Beschwerden. Selbst in Fällen, wo es bei reizbarem Darme verabreicht wurde, erzielte das Wasser schmerzlose Wirkung.“ **Erlangen, 26. Decbr. 1878.**

Prof. Dr. O. Spiegelberg, Geh. Med.-Rath, Breslau: „Die Franz Josef-Bitterquelle kann längere Zeit hindurch genommen werden, ohne Nachtheil zu verursachen und ohne an sicherer Wirkung zu verlieren. **Breslau, 24. Juni 1878.**

K. k. Allgem. Krankenhaus, Wien. V. med. Abth. u. L. d. H. Prof. Dr. Drasche. „Bei Magen- und Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigheit, Blutanschoppung, Hämorrhoiden, Leberleiden und Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt.

Das Franz Josef-Bitterwasser ist vorräthig bei Apoth. **Dr. Mankiewicz** u. Neustädt. Apotheke (Brandenburg) in **Posen**, sowie in allen Apotheken u. Mineralwasser-Depots, Brunnenschriften etc. durch die Versendungsdirektion Budapest.



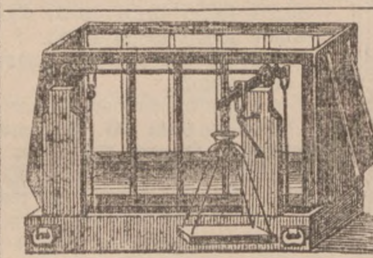
Freitag den 5. Decbr.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender

Netzbrücher Kühe nebst den Kälbern

in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.



Viehwaagen u. Dezimal=Waagen, feuer= u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Jagdgewehre,

prämiirt Bromberg 1868. Königsberg i. Pr. 1869. Trier 1875.

Die **Gewehrfabrik** und **Büchsenmacherei** von

Jos. Offermann in Cöln a. Rh.,

bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14=tägiger Probe und jede Garantie, ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück **Lefaucheux, Centralfeuer= u. Percussions**=Gewehren. **Revolver, Salon=Büchsen** 2c., sowie sämmtliche **Munitions=Artikel und Jagdgeräthe** in größter Auswahl.

Preisverzeichnisse unentgeltlich und franco.

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung unserer Jugend vermittelt das berühmte Werk:

„Dr. René Wilz, Wegweiser für Männer.“

In wahrhaft eindringlicher Weise schildert es die **Folgen des Lasters, der Selbstbefleckung (Onanie) und der Ausschweifung,** schildert die geistigen und leiblichen Qualen der unglücklichen Opfer, welche jenem schmachvollen Laster fröhnen. Doch zeigt es auch den **einzigen Weg zur Rettung und sicheren Heilung, seine eindringlichen Warnungen und aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Preis des Werkes nur 1 Mk.

Zu beziehen durch das Verlags=Magazin in **Leipzig,** sowie durch die Buchhandlung von **J. Jolowicz in Posen.**

Prima russ. Ural. Caviar

per ½ Kilo Mk. 2.50, bis Mk. 3. — Ia. **Elb. Caviar** ½ Kilo Mk. 1.60 } excl. Gebinde

Kieler Sprotten zum billigsten Tagespreis. **Frische Austern** per 100 Stück Mk. 8.—, en gros bill. Fastagen zum Selbstkostenpreis. Versende zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Preis=Courant gratis.

G. Brunk, Caviar-Export-Geschäft.

Hamburg, Breitestraße 39.

Durch den Tod

des Meerschaum= und Bernstein=Fabrikanten M. Weiss wird das ganze Waarenlager (sammt Fabrikseinrichtung) entweder im Ganzen oder theilweise **um den vierten Theil der bloßen Erzeugungskosten** verkauft. Für nur **Mk. 8.** — als theilweise Vergütung eines kleinen Theiles des bloßen Arbeitslohnes — erhält man nachstehende aufs exquisiteste und feinste eingerichtete **Meerschaumrauchgarnitur** in **hocheleganter Seiden=Sammt=Cassette, welche früher Mk. 26 kostete,** enthaltend: 1 Stück 6 Centimeter lange **Austria=Bernstein**=Cigarrenspitze mit Meerschaum=Ansatz (dieselbe kostete früher allein Mark 8) 1 echt orientalische Komodepfeife aus dem feinsten Kunst=Meerschaum, 1 kunstvollste echte Meerschaum Cigarrenspitze mit echtem Bernsteinmundstück 1 gediegene Trockenraucher=Pfeife aus bestem Kunst=Meerschaum, 1 prachtvolle Cigarettenspitze aus echtem Meerschaum und Bernstein mit ámbré comprimé, 1 echte wohlriechende Weichselholz=Cigarrenspitze mit echtem Bernstein und Meerschaumaufsatze, 1 elegantes Sicherheits=Feuerzeug (Nouveauté,) 1 Tabakbehälter in überraschendster Ausführung. Ferner Prachtstücke von echten Meerschaum=Cigarrenspitzen in Etuits pr. Stück 1½, 2, 3, 4 bis 5 Mark. Bestellungen gegen Postvorschuß oder Geldeinsendung werden, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch die

Liquidation der Weiß'schen Meerschaumwaaren=Fabrik.

Wien, Leopoldstadt, Schwemm=Gasse 2.

Langestraße 3, am Grünen Platz, die **besten Kohlen,** per Tonne 2 M. 70 Pf.



En gros. En detail.

Schuhfabrik

von **Temesvary Imre,**

Budapest (Ungarn), **Neugasse 18,**

empfiehlt für Damen hohe **Zugstiefletten** aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant. Mk. 5.90, für Herren: Wichsleder=**Zugstiefletten** mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, Mk. 6.70. Dieselben aus Russisch=Lackleder, Mk. 8.40. **Schaftenstiefel** bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen in Falten oder mit Schnallen, Mk. 16.70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effektuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet, Auf die Adresse bitte ich genau zu achten.

Große kurische

Riesenneunaugen

in vorzüglicher Marinade **einzeln Schock à 8** Mark, in **größeren Gebinden 7,50** Mark empfiehlt

E. Jakuttis jr.,

Warruß bei **Ruß,** Ostpreußen.

Frisch geschossene

Fasanen,
Birkhühner,
Haselhühner,
Schneehühner,
Rebhühner,
Rehe und Hasen

empfiehlt billigst

Paul Vorwerg.

Große

Weihnachts=Ausstellung.



Mein Lager wie stets auf das Reichhaltigste mit allen Neuigkeiten versehen, empfehle auch in diesem Jahre, und bitte um zahlreichen Zuspruch. Preise billigst.

Wunsch, Mylius Hotel.

Schlittendecken,
Wagendecken,
Reisedecken,
Fussdecken,
Schlafdecken,
Pferdedecken,
Cocosmatten,
Teppiche etc.

empfiehlt in reichster Auswahl

S. Kantorowicz,

68, **Markt= u. Neuestr.=Ecke.**

Schaukelstühle, Toilettenspiegel, Klaviersessel, Nähtische, Etagèren, Anrichtetische 2c., Plüschgarnituren von gediegener Arbeit **billig zum Verkauf**

Große Ritterstr. 2.

Neues Backobst, türk. u. böhm. **Pflaumenmus,** feinste **Tafel= u. Kochbutter, saure und Pfeffergurken, Honig= und Zuckersyrup,** sowie getrocknete **Pilze** empfehlen

Krug & Fabricius.

J. Wasinski,

St. Martin Nr. 17,

empfiehlt **Werg, Seegras, Indiafaser, Roßhaare, Gurte, Stein=, Schmiede=, Holzkohlen und Holz.**

Weiße und gelbe Wachsstöcke.

Bunte Paraffin= und Wachs=Baumlichte, Gold= und Silberschaum

en gros et en detail bei

F. G. Fraas,

Breitestraße **14.**

Huste nicht,

von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau wieder vorräthig bei

Krug & Fabricius,

Breslauerstraße Nr. 10/11,
St. Martinstraße Nr. 52/53,
Halbdorfstraße Nr. 38,
Sapiehaplatz Nr. 2a.

Halt!!! Nicht Lombard!

sondern beim Uhrmacher **goldene** Uhren für 30 Mk. unter Garantie und ist **nicht nothwendig,** nach dem **Kauf** noch **2—3 Thlr.** für **Reparaturen** zahlen zu müssen.

Hugo Wölfel,

Uhrmacher,
Wiener Platz.

Billige Preise! — Viele Neuheiten!

Weihnachten 1879.

Meinen neu bearbeiteten Catalog über **Nürnberger Spielwaaren** versende überall hin gratis u. franco.

A. Wahnschaffe,

Spielwaaren=Geschäft
en gros & en détail
in **Nürnberg,**
zur Saison in Kissingen,
Brückenstraße.

A. K. Reiche et Co., Hamburg,

offeriren incl. Zoll u. Emballage: **Ia. Apfelsinen** pr. Kiste v. 25 St. M. 2,75. **Eßbare Castanien** (Maronen) pr. 10 Pfd. St. M. 3, 75. **Klippfisch** getrock. pr. 10 Pfd.=Packet M. 3,25. **Stockfisch** getrock. pr. 10 Pfd.=Packet M. 3,10. **Kieler Sprotten** pr. Kiste ca. 220 St. M. 1,80, sowie **Austern, Hummer, Caviar, Lachs** 2c. nach Preis=Courant.

Aecht amerik. **Liebig's Futterfleischmehl,** Produkt der Liebigschen Fleisch=Extract=Comp. in Fray Bentos, in plombirten Säcken mit Schutzmarke versehen, hält auf Lager und empfiehlt als bestes Kraftfutter hauptsächlich zur Aufzucht u. Mästung für Rindvieh und Schweine unter garantirtem Gehalt billigst.

S. Sternberg, Rawitsch.

Zweiggeschäft **Koschmin.**

Lieferungen auch beim kleinsten Quantum werden nach jeder Bahnstation sorgfältig ausgeführt.



die volle Wirksamkeit der **Cocapflanze** entfaltend (Belehrung über ihre Anwendung gegen **Brust- und Lungenleiden** (Pillen I), **Unterleibskrankheiten** (Pillen II) und **Nervenleiden, Schwächen aller Art** (Pillen III) gratis) stets vorräthig **Mainz, Mohren - Apotheke und deren Depots:**

Posen: Dr. Mankiewicz, kgl. Hof Apotheke; Berlin: L. Bieler; Blumen-Apotheke, Blumenstr. 73, Breslau: S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21, und Alte Scheidnigerstrasse 9.

Echte Havana= u. Hamburger Cigarren, echte russische Cigarretten empfiehlt zu ermäßigten Preisen

Magnus Katz Wwe.,

vorm. **S. Witkowski jun.**

Fetten Räucherlachs, Kieler Sprotten, Harzkäse 4 St. 10 Pf. empf.

Adolph Gottschalk, Wasserstr. 26.

Dr. Oeversens Frostbalsam beseitigt schnell u. sicher jeden Frostschaden. — Fl. 50 Pf.

Dr. Wachsmann's Apotheke.

Eine wenig gebrauchte, noch gut erhaltene, fahrbare

Locomobile,

auf 5 Atm. gepreßt, steht zu verkaufen. Dieselbe arbeitet links und rechts und ist mit doppelter Steuerung und doppelter Riemscheibe versehen. Offerten unter E. A. abzugeben in der Exp. d. Bl.

Den Herren **Schuhmachern** und **Schneidern** empfehle ich mein neu etablirtes Geschäft von **Schnitt- und Kurzwaaren.**

E. Mikołajczak,

Posen, Jesuitenstr. 12

Zur Börsenlage.

Berlin, 29. November. Die November-Liquidation hat sich mit außerordentlicher Leichtigkeit vollzogen; die steigende Bewegung hat während der Regulirung selbst theilweise recht bedeutende Fortschritte gemacht, und die Spekulation tritt mit den besten Hoffnungen in den neuen Monat ein. Die Grundstimmung bleibt durchaus günstig und zwar um so mehr, als auch die auswärtigen Börsen sich der am Berliner Markte herrschenden Hausseströmung angeschlossen haben. Doch mahnen die hohen Kurse zur vorsichtigen Auswahl beim Ankauf von Papieren; auch wiederhole ich hier nochmals, daß es unter den jetzigen Verhältnissen rathsam ist, die großen Gewinne, welche kursmäßig auf den meisten Effekten ruhen, durch Verkauf sicher zu stellen, und wie am 2. d., so empfehle ich heute nochmals, „Verkaufsaufträge **nur limitirt** zu geben, damit die Rückgänge nicht ebenso gewaltsam und umfangreich eintreten, wie die Kurssteigerungen einzelner Papiere in den Vorwochen gewesen sind."

Die Preiserhöhungen für Kohle und Eisen weisen die Spekulation immer wieder auf den Bergwerks-Aktienmarkt hin, auf welchem — mögen auch vereinzelt Gewinnstnahmen vorübergehende Abschwächungen bringen — die Kurssteigerungen noch nicht abgeschlossen sein dürften. Besonders beachtenswerth erscheinen daher auf diesem Gebiete auch jetzt noch **Laurahütte, Dortmunder Union, Harkort, Braunschweiger Kohlen** sowie **Hibernia** und **Shamrock.**

Die steigenden Umsätze am Effektenmarkte, welche jetzt einen ganz außerordentlich großen Umfang erreicht haben, kommen vor Allem dem Kontokorrent-Verkehr der Banken zu statten, welche sämmtlich für das laufende Jahr nicht unbeträchtlich höhere Erträge als im Vorjahr in Aussicht stellen. Dies ist namentlich der Fall bei der **Diskonto-Gesellschaft, Deutschen Bank, Dresdner Bank, Kölnischen Wechslerbank, Bayrischen Handelsbank** und **Luxemburger Bank,** deren Aktien noch sehr steigerungsfähig sind.

Ich habe an dieser Stelle wiederholt darauf hingewiesen, wie große Gewinne die meisten Bankinstitute im laufenden Jahre dadurch erzielt haben, daß sie ihre Effektenbestände, auf welche in den Vorjahren fortgesetzt Abschreibungen gemacht werden mußten, mit bedeutendem Nutzen abgestoßen haben. Dies gilt ganz besonders von der **Berliner Handels-Gesellschaft;** die Institute, deren Aktien dieselbe in den letztvergangenen Monaten mit hohem Gewinn an den Markt gebracht hat, erfreuen sich sämmtlich der günstigsten Betriebsentwicklung; so stellt die Westfälische Drahtindustrie-Gesellschaft für das laufende Geschäftsjahr 7—8 pCt., die Tabaksgesellschaft Union (vormals Kronenberg) 7 pCt. Dividende in Aussicht. Noch in der Vorwoche hat die **Berliner Handelsgesellschaft** ihren Besitz an **Angermünde-Schwedter** Stammprioritäten, welche ihr mit etwa 40 pCt. ohne Zinsen zu Buche standen, zu 47 pCt. und laufenden Zinsen, also mit einem Nutzen von 13 pCt. verkauft. Die Verhältnisse der Angermünde-Schwedter Bahn sind nach Zeitungsberichten durchaus geregelt, und ihre Aussichten höchst günstig. Sowohl der Anschluß an die Linie Cüstrin-Pyritz-Stargard als auch der Ankauf der Bahn durch den Staat, welcher im nächsten Jahre in den Pachtvertrag der Berlin-Stettiner Bahn tritt, sollen gesichert sein. Der Rückgang der Angermünde-Schwedter-Stammprioritäten in den ersten Tagen der abgelaufenen Woche rührt daher, daß einzelne ältere Inhaber, welche dem Uebernahme-Konsortium nicht beigetreten waren, forcirte Verkäufe ausführten. Nachdem dieselben beendet sind, dürfte sich die Notiz wieder erholen.

Aehnliche Erfolge im Effektengeschäft hat die **Darmstädter Bank** erzielt, welche zu Anfang des laufenden Jahres noch für 12,488,907 M. Effekten besaß. Unter denselben befanden sich für M. 4,122,998 österreichische Eisenbahn-Prioritäten, für M. 1,396,211 österreichische Eisenbahn-Aktien (namentlich der Elisabeth- und Gisela-Bahn), sowie für M. 3,134,753 deutsche Eisenbahn-Aktien, besonders Mainzer, Rheinische, Bergische, Köln-Mindener und Freiburger, welche sämmtlich im laufenden Jahre um 10 bis 40 pCt. gestiegen und größtentheils mit beträchtlichem Gewinn abgeschlossen sind. Ferner hat der Verkauf der Mecklenburgischen Friedrich-Franz-Bahn-Aktien und die Betheiligung an dem ungarischen Goldrenten-Geschäft einen sehr hohen Nutzen gebracht. Die Dividende der Bank, welche seit 1870 je 10, 15, 15, 10, 10, 6, 6, 6¾, 6¾ pCt. betrug, wird daher wesentlich höher, auf mindestens 9 pCt., geschätzt, so daß die Aktien noch höchst preiswerth und steigerungsfähig erscheinen.

Von Eisenbahn-Aktien verdienen namentlich diejenigen jetzt Beachtung, deren Bahnen, wie die **Oberschlesische** und **Bergisch-Märkische,** aus dem gesteigerten Kohlenverkehr Nutzen ziehen. Die Aktien der **österreichischen Nordwestbahn** und der **Kronprinz-Rudolfbahn** erfreuten sich bei steigenden Kursen guter Nachfrage und können bei ihrer hohen Verzinsung noch immer als billig gelten.

Unter den Industriewerthen haben neben **Schwartzkopff, Union Tabak** und **Westfälischer Drahtindustrie** in den letzten Tagen die Aktien der **Märkisch-Schlesischen Maschinen-Bau-Anstalt** (vormals **Egells**), in denen sich ganz außerordentlich große Umsätze vollzogen, in hohem Grade die Beachtung der Spekulation gefunden. Ueber dieselben geht mir von bestunterrichteter Seite folgende Mittheilung zu:

„Die **Märkisch-Schlesische Maschinenbau-Anstalt,** vormals F. A. Egells u. Co., beschäftigt sich speziell mit der Erbauung von Schiffsmaschinen; die zu diesem Zwecke auf ihrem Tegeler Etablissement errichteten Werkstätten sind jetzt derartig eingerichtet, daß die Gesellschaft in der Lage ist, die großartigsten Kriegsschiffs- und andere Dampfschiffs-Maschinen zu bauen: sie erscheint in dieser Beziehung den berühmtesten englischen und amerikanischen Anstalten vollständig ebenbürtig. Doch bestand für sie bisher der Uebelstand, daß sie wegen der gleichzeitig vorzunehmenden Erbauung der zu den Maschinen gehörigen Schiffe von fremden Gesellschaften des In- und Auslandes abhängig war, ein Umstand, welcher oft dazu führte, daß die Gesellschaft namhafte Aufträge zurückweisen mußte, weil eine passende Einigung mit dem Schiffserbauer nicht zu erzielen war. Diesem Uebelstande ist durch den vor einigen Tagen erfolgten Erwerb des Etablissements der **Norddeutschen Schiffsbau-Actien-Gesellschaft in Gaarden** bei **Kiel** Abhülfe geschafft worden und die Egells'sche Fabrik wird jetzt in den Stand gesetzt, **jeden** ihr passenden Auftrag ohne Schwierigkeit acceptiren zu können. — Von großer Bedeutung für die Gesellschaft ist besonders der Umstand, daß die Gaardener Werft am Kieler Hafen liegt, welcher bekanntlich einen Tiefgang besitzt, wie kein zweiter Hafen der Nord- und Ostsee; deshalb ist die daran belegene Werft zur Erbauung der größten Kriegs- und Kauffahrteischiffe geeignet. Dabei ist es der Märkisch-Schlesischen Maschinenbau-Anstalt gelungen, diese Werft für einen so geringen Preis zu erwerben, daß die gedeihliche Entwickelung des nunmehr combinirten Schiffsbau- und Maschinenbau-Unternehmens nach jeder Richtung hin gesichert erscheint."

Diese von mir erwähnten Papiere werden durch mich auch **auf Zeit** und **auf Prämie** gehandelt.

Die Papiere, welche vorzugsweise auf Prämie gehandelt werden, stelle ich hier unten mit Angabe des ungefähren Prämiensatzes nach den neuesten Notirungen der Börsenblätter zusammen:

		Risico per ult. Decbr.	Risico per ult. Jan.
je Mk. 15000	Laurahütte-Actien	ca. M. 675.	ca. M. —
„ „ 15000	Dortmunder Union	„ „ 525.	„ „ 750.
„ „ 15000	Bergisch-Märk. Eisenb.-Act.	„ „ 150.	„ „ 180.
„ „ 15000	Rheinische Eisenb.-Act.	„ „ 300.	„ „ 450.
„ „ 15000	Rumänische Eisenb.-Act.	„ „ 180.	„ „ 260.

		Risico per ult. Decbr.	Risico per ult. Jan.
je Mk. 15000	Berliner Handelsgesellschaft	ca. M. 300.	ca. M. 525.
„ „ 15000	Deutsche Bank-Actien	„ „ 375.	„ „ 525.
„ „ 15000	Disconto-Comm.-Antheile	„ „ 525.	„ „ 750.
„ Fl. 5000	Darmstädter Bank-Aktien	„ „ 250.	„ „ 350.
„ Stück 50	Oesterr. Credit-Actien	„ „ 400.	„ „ —.

		Risico per ult. Decbr.	Risico per ult. Jan.
je Stück 50	Franzosen	ca. M. 300.	ca. Mk. —.
„ Fl. 5000	Ungar. Goldrente	„ „ 75.	„ „ 125.
5000 Rubel	Russische Noten	„ „ 100.	„ „ 150.
5000 „	Orient-Anleihe	„ „ 120.	„ „ 175.

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der **Prämien-Geschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risico)** unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über **„Capitals-Anlage und Speculation in Werthpapieren"** gratis zur Verfügung.

Für alle Börsentransaktionen halte ich meine Dienste angelegentlichst empfohlen und bin gern bereit, möglichst **genaue Auskunft** über alle Werthpapiere zu ertheilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, **Berlin, 15 Commandantenstraße, I. Etage, vis-à-vis der Beuthstraße.**

Das **Ausschanklocal** einer hiesigen Brauerei ist per 1. Januar 1880 an einen kautionsfähigen Pächter zu vergeben.
Gef. Offerten sub Z. 100 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine am Markte, in der Nähe des hiesigen Amtsgerichts belegene, gut frequentirte
Schänke ꝛc.
ist vom 1. April f. zu verpachten.
Adressen unter M. G. postlagernd **Jarotschin.**

---

21 starke Ochsen,
zur Mast sich eignend, werden am 5. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr auf dem Gutshofe von Konin bei Pinne meistbietend verkauft.
Das Wirthschaftsamt.

Das vom Dom. **Groß-Rybno** bei Welnau zum Verkauf gestellte Mastvieh ist verkauft.

Corsets Corsets.
Bestsitzende **Panzer-Corsets** à 14 Sgr. im **Eck-Laden** bei **S. Knopf.**

Kapitalien
jeder Höhe auf Posener Grundstücke und auf Güter nach Landschaft sind billigst zu verleihen durch
Bernhardt Asch.

Aufträge, die meiner Stellung unterworfen sind, nehme ich entgegen und verspreche prompte Erledigung.
Karth,
Gerichtsvollzieher in **Krotoschin.**

Geschlechtsleiden
der **Männer,** speziell: **Schwäche, Ueberreiz,** nächtliche **Pollutionen, Harnröhrenflüsse** und **Syphilis** heilt **dauernd,** schnell und **discret Dr. Hirsch, Berlin,** Schützenstr. **18,** Mitglied der französ. Gelehrten-gesellschaft. **Behandlung auch brieflich.**

Bank- u. Wechsel-Geschäft
von
S. Lange,
Berlin,
Schloßplatz 1, Ecke Brüderstraße,
empfiehlt sich für
An- und Verkauf von Börsen-Effekten per Cassa und auf Zeit, sowie auf Prämie,
Beleihung von börsenfähigen Effekten,
Einlösung sämmtlicher Coupons hiesiger wie fremder Währung auch vor Verfall,
An- und Verkauf von auswärtigen Noten, Gold, Wechseln,
Incasso von Wechseln per hier wie auf auswärtige Plätze, sowie **Domicil für Wechsel,**
Provisionsfrei: Erhebung neuer Couponbogen, Controle verloosbarer Effekten, Auskunft über sämmtliche Werthpapiere.

Sichere Hilfe für Epileptische,
auch für sogenannte **„unheilbare".**
Ein älterer Arzt, der seit vielen Jahren Tausende von Epileptischen erfolgreich behandelt hat, wünscht seine reichen Erfahrungen weiteren Kreisen nützlich zu machen.
Krankenberichte (Prospekte) sind auf frankirte Briefe, unter Beilage einer Postmarke im Werthe von 10 Pf. zu beziehen durch **Dr. P. 10373 Leipzig, Hauptpostamt postlag.**

Görlitzer Maschinenbauanstalt in Görlitz.
Collmann-Steuerung.

Granit-Grabdenkmäler und Säulen
in den verschiedensten Formen sauber bearbeitet, geschliffen und polirt, sowie **geschliffene Granitplatten von 30 cm. im □ an,** besonders für Hausflure, Fabriken und Brauereien geeignet, **wie überhaupt alle Granitgegenstände** offerire zu den billigsten Preisen.
Ory,
Kleine Ritterstraße 8.

Gegen Husten und Katarrh,
gegen alle Beschwerden des Kehlkopfes, der Luftröhre und Lungen, gegen Heiserkeit, Verschleimung, Grippe, Keuch- und Stickhusten ꝛc. ist der von mir erfundene und seit 1861 fabrizirte
L. W. Egers'sche Fenchelhonig
ein anerkannt wirksames Mittel. Man nehme ihn täglich 3 bis 4 Mal, auch öfter, jedes Mal einige Theelöffel. Wer an Verstopfung leidet, nehme jedes Mal einen Eßlöffel voll. Selbst bei den kleinsten Kindern kann er ohne Bedenken angewendet werden. Manches Kind ist durch seinen rechtzeitigen Gebrauch schon gerettet worden! Namentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke oft entfernt, sollte der L. W. Egers'sche Fenchelhonig in keinem Hause fehlen. Man hüte sich vor den zahlreichen Nachahmungen und achte darauf, daß jede Flasche **mein Siegel, meinen Namenszug** und im Glase eingebrannt **meine Firma** trägt, sowie daß der **echte L. W. Egers'sche Fenchelhonig** in Posen **allein** zu haben ist bei: **R. Wuttke,** Wasserstraße 8 | 9; in **Gnesen** bei **Rudolf Kietzmann;** in **Lissa** bei **S. G. Schubert;** in **Schmiegel** bei **Oscar Bothe.**
L. W. Egers in Breslau,
Erfinder des Fenchelhonigs.

Schlammstärke ab allen Bahn- u. Wasserstationen kauft
Herrmann Elkeles,
Posen, Wallischei 6.

Brennereien
in **lohnenden** Betrieb zu setzen, ev. auch für feste Stellung empfiehlt sich unter Garantie
Ernst Muthmann,
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Damen finden Rath und Hilfe in diskr. Angelegenheit. Frau **E. Lattke,** Christinenstr. 8 II. Berlin.

Wohnung 3—4 Zimmer zu miethen gesucht. Offerten H. 7 postlag.

Eine **Wohnung** nach vorn heraus, Nähe der Bismarckstr., bestehend aus zwei Stuben und Küche, wird sofort zu miethen gesucht. Adr. in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein unverheiratheter
Wirthschaftsinspektor
findet von Januar ab Stellung in **Neuvorwerk** bei Obornik.
Dr. Philipp Werner.

Ein junger Mann, **Destillateur,** der die Destillation gründlich erlernt und auch schon 1 Jahr als Gehülfe selbstständig gearbeitet hat, wünscht sogleich oder am 1. Januar cr. in einer großen Destillation u. Spritfabrik placirt zu werden. Gef. Off. bitte unter P. A. Nr. 2, in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Ein arbeits., bescheid. **Mädchen,** das selbständig gut kochen kann, mit der Nadel u. d. Plätten Bescheid weiß, find. z. 2. Januar 1880 Stellung als Wirthschafterin bei der Schulvorst. Frau **Pankow** zu Gnesen.

Eine geprüfte **Kindergärtnerin,** welche Anfängern Musikunterricht ertheilen kann, sucht z. Neujahr Stellung. Meldungen abzugeb. in der Exped. d. Ztg. unter Nr. Z. 100.

Eine, wo möglich, alleinstehende **Frau** mit guten Zeugnissen kann im Garnison-Lazarethe hierselbst als **Köchin** eine gute und dauernde Stellung finden. Meldungen persönlich.

Getreide.
Ein gut eingeführter, erfahrener **Getreide-Agent** wünscht ein leistungsfähiges **Posener** Haus für **Leipzig** bez. Sachsen zu vertreten. Gef. Offerten sub M. S. 98 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig.**

Ein gebild. fleiß. Mädchen, mit Küche u. Handarb. **gründlich** vertraut, d. bereits in Stellung war, w. z. Stütze d. Hausfr. nach Gnesen ges. Zeugnisse bef. Exped. dies. Ztg. sub S. D. 1000. Antr. sof. oder zu Neujahr.

Eine gut empfohlene
Wirthin,
die die feine Küche gründlich versteht, sucht vom 1. Jan. eine selbstständige Stelle. Adressen erbeten sub **N. N.** Exped. d. Ztg.

Ein **Landwirth,** g. empf., der deutschen Sprache und Buchführung mächtig, 6 Jahre beim Fach, der eine landw. Schule besucht hat, wünscht z. 1. Jan. eine Stellung unter Leitung des Prinzipals oder zweiter Beamter. Off. sub **J. H.** postl. **Freyhan, Schlesien.**

Zur Leitung der Wirthschaft wird ein **fleißiges Mädchen** (mosaisch) von Neujahr ab gesucht von
Isidor Ehrlich.

Eine gesunde deutsche **Amme** wird gesucht, Breite-Straße 12, 1 Treppe.

Eine gesunde deutsche **Amme** ist zu haben bei **A. Szulozewska,** Fischerei Nr. 19.

Einige gesunde **Ammen,** ein deutscher unverh. Gärtner, Köche, Stuben- und Hausmädchen, Hausdiener und Kutscher, eine perf. Köchin weist nach **M. F. Sternetzka,** Judenstr. 28.

Einen tücht. Expedienten
für's Detailgeschäft sucht die Destillation **H. Hirschberg,** Gnesen.

Ein junges, anständiges Mädchen, aus guter Familie, sucht sofort oder zum 1. Januar 1880 Stellung als Stütze der Hausfrau.
Gef. Off. postl. **Beutschen 10.**

Goldene Medaillen und Ehrendiplome.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Goldene Medaillen und Ehrendiplome.

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenzug in blauer Farbe trägt. J. v. Liebig

En-gros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:

Herrn Alphons Peltesohn in Posen.

Zu haben bei den größeren Kolonial- und Eßwaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern ꝛc.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose 3. Klasse 161. Lotterie muß mit Vorlegung der Loose 2. Klasse bei **Verlust des Anrechts** bis zum 5. Dezember d. J., Abends 6 Uhr, planmäßig geschehen und zwar **direkt in meinem Comptoir** Mühlenstraße 33.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer.

H. Bielefeld.

Reichhaltiges Lager.

Uhren-Handlung.

Werkstatt für Uhren-Reparatur.

B. Dawczynski,

10. Wilhelmsplatz 10.

Sehr billige Weihnachts-Preise.

Reelle Garantie.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt.

Dresden—Antonstadt, Bachstraße 8.

Aufnahme Winter und Sommer. Zuverlässige Heilung aller Krankheiten der **Verdauung**, des **Nervensystems**, der **Säftemischung**, der **Respirations-** und **Unterleibsorgane** ꝛc. — Mäßige Preise. Prospekte gratis.

Friedrichsstr. 1. **Friedrichsstr. 1.**

C. Heinrich

reich assortirtes Lager in

Handschuhen jeder Art, **Lederwaaren, Cravatten, Cachenez, Hosenträger, Schirme ꝛc. ꝛc.**

besonders zu Festgeschenken zu empfehlen.

Ein ält. gebildeter **Rechnungsführer u. Amtssekretär,** sucht, um sich in der **Landwirthschaft** zu vervollkommnen auf einem Brennereigute Stellung als **Wirthschafts-Assistent.** Gehalt nach Leistungen. Antritt nach Belieben. Offert. erbet. sub N. N. n. in der Exped. dieser Zeitung.

---

1 Compagnon für ein Torfgeschäft mit einer Einlage von 1200 Mark, der mit den nöthigen Fachkenntnissen versehen, um die Leitung übernehmen zu können, wird gesucht.

Näheres durch **C. Schwarz** in **Kurnik.**

Ein verh. ev. **Wirthschaftsbeamter,** ohne Familie, sucht von sogleich oder später Stellung. Gefl. Offerten unter A. N. 70 postlagernd Wongrowitz erbeten.

Ein unverheiratheter, erfahrener und kautionsfähiger

Landwirth,

20 Jahre beim Fach, sucht zum 1. Januar 1880 eine selbstständige Stellung. Offerten unter B. C. 6 befördert die Exp. d. Bl.

Ein durchaus routinirter Kaufmann, repräsentativ, 29 Jahre alt, (Christ), sucht, gestützt auf bedeutende Erfahrungen, in einem ansehnlichen Hause Stellung als

Reisender, Buchhalter ꝛc.

Derselbe qualifizirt sich, seiner Energie wegen, besonders für das Aeußere.

Gefl. Offerten sind sub **O. K. I.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

F. ei. j. M. w. z. **sofortg.** Antritt ei. Lehrlingsstelle in ei. Geschäft gesucht. Gefl. Offert. **334** Exped. der Zeitung erbeten.

Gesucht für ganz Deutschland eingeführte **Vertreter** für ein altes bedeutendes **Londoner Metallhaus.** Offert. mit Referenzen unter **H. 05047** an die **Annoncen Expedition** von **Haasenstein & Vogler in Hamburg.**

Ein Kaufmann

erbietet sich gegen mäßiges Honorar stundenweise Bücher und Correspondenz zu führen. Gefl. Offerten sub **M. 10** in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Die Verwalterstelle in Nochau ist besetzt.

Pleschen, im Christmonate 1879.

Psalm 31. V. 25.

Seid getrost und unverzagt, alle, die ihr des Herren harret. Mit diesem hoffnungstärkenden Worte trete ich jetzt täglich unter meine 83 früh verwaiste Kinder, Knaben und Mädchen, sowie mehrere greisige Wittwen, die ich seit langen Jahren in 3 verschiedenen Anstalten mit stiller Liebe pflege. Die ersten Advents-Lieder mit ihren lieblichen Tönen haben das Nahen des h. Christfestes verkündet und die Herzen der Kleinen und Großen fröhlich gemacht in Hoffnung. Aller Augen warten. Schon höre ich, wie Kinder und Greisinnen die Tage und Stunden zählen, von denen die letzte sie auch in diesem Jahre an einen bereiteten Weihnachtstisch führen soll. Mehrere von meinen Kindern haben nie ein väterliches oder mütterliches Antlitz gesehen, niemals die Süßigkeit elterlicher Liebe geschmeckt, noch andere kamen erst jüngst von dem Grabe, in welches das letzte liebende Herz für sie einsank, in eins meiner Häuser und suchten Ersatz für das Verlorene. Sie fanden das Gesuchte, Geschwister, Liebe, elterliche Hände, wachende Augen, betende Herzen, ein schützendes Obdach und ein bescheidenes Brot. Eine besondere Weihnachtsfreude aber kann ich den armen Kindern leider nicht bieten. Ich habe 1200 Mark Bauschulden. Um die jetzt so hellen Hoffnungsblicke, die sich auf mich lenken, nicht zu trüben, rufe ich den Harrenden das glaubensfröhliche Wort entgegen, wie es der obige Psalmspruch aus dem h. Gottesmunde redet.

Was ich bisher alljährlich und niemals vergebens gethan, thue ich wieder: Ich bete für die, welche mir Gott gegeben und bitte um die stille Segenskraft des Herrn. Und wenn ich die armen Kinder an den neuen Weihnachtstisch führen werde, da will ich ihnen mit Dank und Freude zurufen: Sehet, ihr heute glücklichen Kinder, das hat Gott gethan und dies ist sein Werk, dies ist die Liebe liebender Herzen, die auch die kalte Erde nicht erkälten konnte.

Der evang. Pfarrer und Anstalts-Vorsteher.

Strecker.



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 2. Klasse am 14. Jan. 1880.

Hauptgewinne der 2. Klasse:

1 Mobiliar, Werth 1568 M., 1 Mobiliar, Werth 740 M., 2 Pianoforte, Werth à 720 M., 1 Schrank, Werth 380 M., 4 Gewinne: 1 gold. Herren-Ancreuhr, Werth 584 M., 4 Gewinne, 1 gold. Damenuhr, Werth 560 M., 24 Gewinne: 1 Garnitur Krystallgläser, Werth 1008 Mark, 28 Gewinne: 1 Stück Hausmacherleinen, Werth 1008 Mark, 80 Gewinne: 1 Dtzd. G.-A.-Handtücher, Werth 1320 M.

Erneuerungs-Loose à 1,50 M., Kaufloose à 2,25 Mark sind zu haben in der **Exped. d. Pos. Ztg.**

Erneuerung bis zum 5. Januar 1880.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Lina Ball,
Bernhard Engelmann.

Wreschen. Tremessen.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Flora** mit Herrn **Fritz Igel** aus Berlin, beehren sich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Hartwig Latz u. Frau.

Posen, den 30. November 1879.

Meine Verlobung mit Fräulein **Flora Latz,** Tochter des Herrn **Hartwig Latz** aus Posen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Fritz Igel.

Berlin, den 30. November 1879.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Klara** geb. **Bartsch** von einem kräftigen Knaben, zeige hiermit ergebenst an.

Posen, den 29. November 1879.

Georg Böhm,
Königl. Eisenbahn-Werkmeister.

Die heute Vormittag 10 Uhr erfolgte Geburt eines munteren Töchterchens zeigen Freunden, Bekannten und Verwandten statt besonderer Meldung hierdurch hocherfreut an.

Buk, den 29. November 1879.

H. Hecke und Frau,
geb. **Schubert.**

Den Sonntag Vormittag 10½ Uhr nach kurzen Leiden erfolgten sanften Tod unseres geliebten Vaters und Schwiegervaters,

Johann Trenner,

zeigen wir statt besonderer Meldung Freunden u. Bekannten tiefbetrübt an.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Theaterstraße Nr. 4 aus, statt.

W. Lange,
Intendantur-Kanzlist und Frau.

Ich erfülle hiermit die traurige Pflicht, meinen geehrten Geschäftsfreunden die Mittheilung zu machen, daß mein Reisender, Herr **Eduard Sembritzki,** nach längerer schwerer Krankheit am 26. d. M. zu Berlin am Lungenschlage verschieden ist.

Der Dahingeschiedene ist mir während einer langen Reihe von Jahren ein tüchtiger und pflichtgetreuer Beistand gewesen; ich werde ihm ein dankbares Angedenken stets bewahren.

Crossen a./Oder,
den 28. November 1879.

Richard Busch,
in Firma **Friedrich Dreher.**

Heute Abend 5 Uhr starb nach kurzem schwerem Leiden meine geliebte Frau

Charlotte verwittwete Weinhold,
geb. **Simon,**

welches tiefbetrübt hierdurch Freunden und Bekannten anzeigt.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 4. Dezember, 2 Uhr Nachmittag, statt.

Kirchen-Dąbrowko, den 30. November 1879.

Carl von Walsleben.

M. 3. XII. 7½ A. J. I. u. 7. A. B. Cfz.

Dienstag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr,
in der Aula der Realschule:

Vortrag des Direktors Dr. Geist

über

den zweiten Theil von Goethe's Faust,

mit besonderer Berücksichtigung des Textes von **Schumann's** Komposition des Goethe'schen Faust.

Billets für eine Person 1 Mark, für drei Personen 2 Mark, sind in der Hofmusikalien-Handlung von **Bote & Bock** und beim **Kastellan der Realschule** zu haben.

Der Ertrag ist zur Weihnachtsbescheerung für arme Kinder bestimmt.

Sonnabend d. 6. Dez. 1879,

zum Besten der Christbescheerung armer Kinder,

im Logensaale:

Wiederholung der Vorstellung

Der Trompeter von Saeckingen

von **Victor von Scheffel,**
in lebenden Bildern
nach Entwürfen von
Anton von Werner,
mit Musikbegleitung und
verbindendem Text

gelesen v. Fräul. Kühnau.

Anfang **präcise 7 Uhr** Abends.

Eintrittspreis pro Person 1 M. 50 Pf. Billets sind zu haben bei den Herren **Schachschneider,** Alter Markt Nr. 76, und **E. Feckert,** Berliner- u. Mühlenstraßen-Ecke.

Victoria-Restaurant.

Berliner- und Bismarckstraßen-Ecke.

Offerire **echt Culmbacher Export-Bier** in Original-Gebinden ab Posen-Bahnhof per Nachnahme

15 Ltr. 6,50
25 Ltr. 10,50.

Pilsener Bier von 32 Ltr.-Gebinden aufwärts à Ltr. 50 Pf.

In Flaschen **Culmbacher** 17 Fl. 3 M.
Pilsener 15 Fl. 3 M.

frei ins Haus.

E. Mähl.

Lambert's Saal.

Donnerstag den 4. Dezember, Abends 7½ Uhr präc.:

Konzert

des

Hennig'schen Gesangvereins

Faust

von **Robert Schumann**
für **Soli, Chor** und **Orchester.**

Soli: Frau Konzertsängerin **A. Hildach** aus Breslau, Königlicher Kammersänger

Herr P. Bulß

vom Dresdener Hoftheater, Opernsänger Hr. **Compit.**

Num. Sitzplätze à **2,50,** Stehplätze à **1,50** sind **nur** in der Hof-Musikhandlung von **Bote & Bock** zu haben.

Textbücher, 40 Pf., ebendaselbst.

Generalprobe Mittwoch Abend 6 Uhr. Billets à 1 Mark an der Kasse.

Zum Verkauf von fettem Vieh am hiesigen Markt empfiehlt sich den Herren Gutsbesitzern, das Viehcommissions-Geschäft von

C. Wagener & Co.,
Berlin,
NO. **Landsbergerstr. 10.**

Weihnachtsbitte.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest gestattet sich der Unterzeichnete die hiesige Anstalt mit ihren 40 Zöglingen, welche für die evangelische Diaspora, besonders für Böhmen und Mähren, ihre Erziehung und Ausbildung zu Volks-Schullehrern empfangen, auch in diesem Jahre der helfenden Liebe und Theilnahme zu empfehlen. Der Gott, welcher uns in der Schenkung seines lieben Sohnes die höchste Gabe gab, wolle besonders in gegenwärtiger Zeit auch vorstehende Bitte segnen, die freie Liebe zu einer helfenden Macht werden und allen wohlthätigen Herzen die Wahrheit des Wahlspruches eines frommen Mannes erfahren lassen: „Was ich dem HErrn und seinem Reiche schenke, bleibt mir gesichert; was ich für mich zu erhalten suche, geht verloren!"

Der Jahresbericht 78/79 wird im Monat März 1880 ausgegeben.

Fr. Aug. Ruhmer.

Alt-Tschau bei Neusalz a. O., den 25. November 1879.

Sollten edle Menschenfreunde geneigt sein, die dürftigste Lage einer Dame (Polens alten Adel angehörig) zu erleichtern, welcher ein trauriges Mißgeschick alle Existenzmittel geraubt, so ist Herr Lehrer **Gehrmann** in **Elbing** bereit, milde Gaben entgegen zu nehmen.

Bitte an edle Menschenfreunde.

Ein hochbetagtes, höchst achtbares Ehepaar, welches durch unverschuldete Schicksalsschläge völlig verarmt und in Folge von Altersschwäche und Krankheit nicht mehr im Stande ist, sich einen Broderwerb zu schaffen, auch weder Kinder noch Anverwandte besitzt, welche ihnen Beihülfe gewähren könnten, steht ganz verlassen da und leidet, da ihnen **jedes** Existenzmittel fehlt, **bitteren Mangel.**

An mildthätige Menschenfreunde richtet der Unterzeichnete nun die ergebene Bitte, das Elend dieser Verlassenen, namentlich bei dem herannahenden Winter, durch gütige Gaben zu mildern, da Armen-Unterstützungsvereine, an welche sich derselbe, Hülfe für die Armen suchend, gewandt, ablehnend geantwortet haben. Gütige Gaben, ja auch das kleinste Scherflein, werden von der Expedition dieser Zeitung mit Dank entgegengenommen und wird über das Ergebniß der Sammlung berichtet werden.

Säftel,
Haupt-Steuer-Amts-Assistent.

Friedrichsdorfer Zwieback

Kistchen à 3½ u. 5 M. frc. u. Nachn. offerirt **C. F. Lommel, Homburg v. d. H.** Delikatessen-Hdlgn. wird d. Allverkf. übertr.

Ich fühle mich veranlaßt, nächst Gott, dem Herrn **Dr. Górski** hierselbst, für die Herstellung meiner lieben Frau aus schwerem Wochenbettfieber meinen öffentlichen Dank auszusprechen.

Stenschewo, d. 1. Dezember 1879.

Salomon Raphael.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann von höherer Bildung sucht behufs Verheirathung die Bekanntschaft einer häuslich erzogenen **jungen Dame** von 18 bis 22 Jahren. Gefl. Offerten mit Photographie werden unter der Adr. **N. v. L. 138** postlagernd Rogasen erbeten.

Verloren

ein schwarzer **Pelzkragen** mit Seide gefüttert, abzugeben Friedrichsstr. 29, II. Etage.

Ein goldener Ring

mit Turkis und Brillanten ist am Sonnabend Abend verloren worden (wahrscheinlich Wilhelmsplatz-Berlinerstraße.) Wiederbringer erhält Werth des Ringes als Belohnung.

Eigenthümer zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Mein **Carnevaltanzkursus** für Erwachsene, wird den 4. Januar k. J. eröffnet. Anmeldungen alle Tage v. 1—4 Nachmittag.

A. v. Lipiński, Langestr. 8.

Stadttheater.

Dienstag, den 2. Dezember 1879: 20. Vorstellung im 2. Abonnement:

Fritzchen u. Lieschen.

Komische Operette in 1 Akt von Offenbach.

Dir wie mir.

Lustspiel in 1 Akt von Roger.

Fortuno's Lied.

Operette in 1 Akt von Offenbach.

Mittwoch, den 3. Dezember 1879: 1. Vorstellung im 3. Abonnement.

Der Bibliothekar.

Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.

Die Direktion.

B. Heilbronn's

Volksgarten-Theater.

Dienstag, den 2. Dezember cr.: **Der Auferstandene** oder: **Alle werden selig.** Original-Posse mit Gesang in 2 Akten und 5 Bildern.

Die Direktion.

B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hedwig Moritz in Düsseldorf mit Hrn. Hugo Feldhaus in Köln. Frl. Martha Rennert mit Kaufmann Max Otto.

Verehelicht: Hr. Hermann Freise mit Frl. Louise von Radecke in Metz. Landgerichts-Assessor Victor Frommhold in Dresden mit Frl. Thekla Hohl in Annaberg.

Geboren. Ein Sohn: den Herren Moritz Kristeller, Otto Bredow, Carl Bentheim, kaiserl. Bank-Assistent Eckert, Paul Loh, Wilh. Kohle, Prem.-Lieut. Ludwig v. Winterfeld, Regier.-Rath Hilmar von Dobbeler (Kloster Medingen), Graf v. Oeynhausen (Brahlsstorf), Prem.-Lieut. Max v. Schack (Stargard i. Pomm.). — Eine Tochter: den Herren Lehrer H. Schütz, Rudolph von Oheimb (Wronin), Rechtsanwalt v. Schlebrügge (Ober-Glogau), Konditor Oswald Müller, Dr. Carl Zschock (Lichterfelde), Hugo von Bonin (Schönwerder).

Gestorben: Kaufm. Paul Plötzke in Berlin. Herr Eduard Sembritzky in Berlin. Rittergutsbesitzer von Münchhausen in Calitz. Verw. Oberstlieutenant Urania v. Szerdahelyi, geb. Scaivala in Danzig. Gutsbesitzer Adolf Ihlefeld in Friedrichsdorf.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.